



Vertrag nicht geändert oder ergänzt werden. Die fortwährende Anwesenheit der allierten Truppen auf dem rechten Rheinufer, ungeachtet des in diesen Fällen bewiesenen deutschen Entgegenkommens und der herzlichen Zusammenarbeit Stresemanns und Briand, gebe den deutschen Extremisten die besten Gründe für ihre Opposition gegen die Vereinigungspolitik. Die Beendigung der Besetzung würde einen Gewinn für alle Beteiligten bedeuten.

### Amerika und das beschlagnahmte deutsche Eigentum.

Washington, 3. August. (Draht.) Der jüngsten Ankündigung des Unterstaatssekretärs Mills und des Senators Edwards, daß das Freigabegesetz vom nächsten Kongreß sicher angenommen werden würde, folgte heute eine Erklärung des Verwalters des beschlagnahmten fremden Eigentums, Sutherland, selbst, der die Erwartung ausdrückte, daß der Gesetzentwurf einen der ersten Punkte der Tagesordnung des Kongresses bilden werde. Im Falle der Einberufung einer Sondersession dürfte der Gesetzentwurf schon während dieser Sondersession erledigt werden. Sutherland sagte: Die Regierung wird auf beschleunigte Erledigung bringen, um die etwa 265 Millionen Dollar fremden Eigentums endlich zurückzugeben. Nach Annahme des Gesetzes wird die Rückgabe in den meisten Fällen binnen Jahresfrist erfolgen und meine Behörde innerhalb des nächsten Jahres aufgelöst werden. Einige Werte werden vielleicht noch eine Zeitlang in den Händen der Regierung bleiben müssen, bis eine Einigung mit den früheren Eigentümern über den Verkauf erzielt ist. Unberührt von dem Schicksal des Freigabegesetzes bleiben die Lizenzprozesse, von denen vier im Oktober in Delaware vor dem Obersten Gerichtshof zum Termin anstehen. Es handelt sich hier um die Frage, wer Anspruch auf die Lizenzen hat, die die Lizenzinhaber der früheren deutschen Patente für die Patentbenutzung zahlen müssen.

### Wieviel Deutschamerikaner gibt es?

Von Dr. Siegfried Scharfe-Taucha.

Während man in Deutschland nach dem Kriege über die Auslandsdeutschen in Oesterreich und Böhmen und anderen europäischen Ländern mancherlei erfahren hat, weiß man über die Deutschen in Amerika im allgemeinen nur wenig. Die widersprechendsten Nachrichten und Meinungen werden über sie verbreitet, nach denen sich nur der Eingeweihte ein ungefähres Bild machen kann. Auf der einen Seite gibt man die Zahl der Deutschamerikaner mit 15 und 20 Millionen an, auf der anderen Seite sind die Schätzungen erheblich vorsichtiger, wofür man nicht von vornherein den Stab über alles bricht, was sich Deutschamerikaner nennt, weil es angeblich während des Krieges gänzlich verfallen ist.

Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit? Zunächst ist es nötig, den Begriff „Deutschamerikaner“ festzulegen. Wenn man all die Menschen in den Vereinigten Staaten zusammenzählt, die irgendwie deutscher Abstammung sind, unter deren Vorfahren sich also zu irgendeiner Zeit Deutsche befunden haben, so kann man zu dem Ergebnis kommen, daß mehr als ein Viertel aller Amerikaner in den Vereinigten Staaten deutsches Blut in ihren Adern haben. Aber das bedeutet natürlich nicht, daß all diese Millionen als Deutsche oder auch nur als Deutschamerikaner anzusprechen wären. Sie verstehen kein Deutsch mehr und würden es sich wahrscheinlich in den meisten Fällen verbitten, anders als Amerikaner genannt zu werden. Sie wissen oft genug nicht einmal etwas von der Tatsache, daß ihre Großeltern oder Urgroßeltern aus Deutschland ausgewandert sind.

Man wird also den Begriff „Deutschamerikaner“ viel enger fassen müssen. Beschränkt man sich auf solche Amerikaner, die in Deutschland geboren sind, so kommt man auf eine Zahl von 1,5 bis 2 Millionen (nach der amerikanischen Volkszählung von 1920). Diese Zahl mag man als Mindest-

zahl ansehen, wenn man von Deutschamerikanern spricht. Dagegen man nicht vergessen darf, daß selbst davon noch gewisse Abstriche zu machen sind: Wer nämlich als Kind nach den Vereinigten Staaten gekommen ist, wird unter Umständen nach dreißig oder vierzig Jahren nicht mehr erkennen lassen, daß Deutschland seine Heimat ist. Er fühlt sich möglichst als besonders hochprozentiger Amerikaner, der nicht gern daran erinnert werden will, daß er als „foreigner“ nach Amerika gekommen ist. Aber solche Fälle sind natürlich selten. Im allgemeinen wird man sagen können, daß Deutschamerikaner der sogenannten „ersten Generation“, die also in Deutschland geboren sind, sich der deutschen Volksgemeinschaft zugehörig fühlen. Selbstverständlich nicht in einem politischen Sinne, wohl aber in kultureller Beziehung.

Zu den Deutschamerikanern der ersten Generation kommen schließlich diejenigen zweiter und dritter Generation. Es ist jedoch unmöglich, hier irgendwelche Zahlen zu nennen. Die Verhältnisse liegen so außerordentlich verschieden, daß keine Verallgemeinerungen möglich sind. In amerikanischen Großstädten kann man es häufig erleben, daß Kinder deutscher Eltern nur wenige Brocken Deutsch verstehen, weil sie in der Schule und später im Berufsleben sich ausschließlich der englischen Sprache bedienen müssen. In solchen Fällen hat es kaum noch einen Sinn, von Deutschamerikanern zu sprechen. Andererseits gibt es selbst unter den Deutschamerikanern „dritter Generation“, deren Großeltern also aus Deutschland gekommen sind, Beispiele genug, wo das Bewußtsein, deutscher Abstammung zu sein, sehr stark entwickelt ist. Das gilt namentlich von ländlichen Gegenden, in denen die Amerikanisierung nicht so schnell vor sich geht wie in den Großstädten. Einer der besten Beweise, wieviel deutsches Bewußtsein in den Deutschamerikanern zweiter und dritter Generation lebendig ist, sind ja wohl die Geld- und Gabensammlungen, die in der Zeit nach dem Kriege in Amerika durchgeführt worden sind. Daran waren in erster Linie Deutschamerikaner beteiligt.

Im ganzen betrachtet, wird man gewiß sagen können, daß der Krieg dem Deutschamerikanertum großen Schaden zugefügt hat. Vor allem wegen der antideutschen Propaganda, die in den Vereinigten Staaten alles Deutsche verfeindete, denn aber auch wegen der Einwanderungsgesetzgebung der Nachkriegszeit, die den Zustrom deutscher Einwanderer aus Europa auf ein Mindestmaß beschränkte. Immerhin scheint es nicht berechtigt, die Lage der Deutschamerikaner in der Nachkriegszeit allzu pessimistisch zu beurteilen. Es ist nicht richtig, wie man es gelegentlich sagen hören kann, daß das Deutschamerikanertum eine Sache der Vergangenheit ist, über die sich vielleicht ganz interessant Geschichte schreiben läßt, die aber für Gegenwart und Zukunft keine Bedeutung mehr hat und haben wird. Wer so urteilt, steht auf schwarz. Wer heute — neun Jahre nach dem Ende des Krieges — durch die Vereinigten Staaten reist und es sich zur Aufgabe macht, deutschamerikanische Spuren zu verfolgen, wird feststellen, daß die Lage der Deutschamerikaner sich seit dem Kriege erheblich gebessert hat. Die Wirkungen der Kriegsverheerung vererbten. Man darf sich wieder Deutschamerikaner nennen, ohne Gefahr zu laufen, seine Berufsstellung zu verlieren. Das deutschamerikanische Vereinsleben blüht wieder, allenthalben werden deutsche Tage veranstaltet, die deutschen Abteilungen der amerikanischen Universitäten bauen auf, was der Krieg zerstört hat.

Wer das Deutschamerikanertum kennen lernen will, kann das nirgendwo besser als auf einem deutschen Dampfer, der amerikanische Sommergäste nach Deutschland bringt. Ein sehr hoher Prozentsatz dieser Ferienreisenden sind Deutschamerikaner, welche die alte Heimat oder wenigstens das Land ihrer Eltern und Vorfahren aufsuchen. Auf einer solchen Fahrt verstimmen deutsche Lieder, die ja bekanntlich gerade in Amerika so gern und viel gesungen werden, überhaupt nicht. Und viele solcher Ferienfahrer kommen im Herbst nach Amerika zurück mit einem vertieften Bewußtsein für deutsche Kultur- und Gemütswerte.

### Um den Durst zu löschen.

Von Dr. A. G. Hollenbach-Wien.

Um den Durst zu löschen, bevorzugt der Deutsche seit Jahrhunderten den Wein, noch mehr das Bier, das ein regelrechtes Volksgetränk wurde. Biersaft sind als Ersatzmittel für solche und andere alkoholische Getränke die Aufgusgetränke — Kaffee, Tee, Kakao usw. empfohlen worden. Alle Aufgusgetränke enthalten Pflanzenalkaloide, die narotisch nur äußerst schwach wirken, als eigenartige Narkotika daher nicht bezeichnet werden können. Ihre Wirkung auf das Nervensystem ist eine allgemein anregende und belebende. Bei starkem Konsum können sie jedoch akute und chronische Vergiftungen herbeiführen.

Der Kaffee, in Deutschland das verbreitetste Aufgusgetränk, ist der Samen der Kaffeestauden (Coffea arabica), der im gerösteten und gemahlten Zustande durch Aufgießen von siedendem Wasser das beliebte aromatische Getränk liefert. Die Kaffeestauden sind in Afrika heimisch, wurde aber schon im 15. Jahrhundert nach Arabien und Persien und um die Mitte des 18. Jahrhunderts von den Holländern nach Java verpflanzt, von wo aus sie sich über alle tropischen Länder verbreitet hat. Brasilien mit 130 Millionen Kilogramm, Java und Sumatra mit 70 Millionen Kilogramm sind heute die bedeutendsten Produktionsländer. Die Gesamtproduktion auf der Erde schätzt man auf über 300 Millionen Kilogramm Kaffee, von dem reichlich ein Drittel in Europa verbraucht wird.

Der wesentliche Bestandteil des Kaffees, auf dem die leichte narotische Wirkung beruht, ist das Coffein; der aromatische Geruch dagegen beruht auf dem Caffoi, einem Stoff, der beim Rösten entsteht. Der Kaffee erzeugt, wie allgemein bekannt, ein wohlige Empfinden, verschafft das Gefühl der Müdigkeit und unterdrückt — eine Eigenschaft, die er mit dem Alkohol gemein hat — auf kurze Zeit das Hungergefühl. Als Genussmittel ist er, wenn er nicht in äußerst starken Dosen genossen wird, unschädlich. Ermöglicht man jedoch, welche Rolle er heute in der Volksernährung spielt, so gelangt man zu weniger zufriedenstellenden Ergebnissen. Es ist hierbei namentlich in Betracht zu ziehen, in welcher Form und Zubereitung er genossen wird. So sehr der Kaffee bei reichlicher Ernährung in kleinen, aber starken Dosen genossen, als ein ausgezeichnetes Anregungs- und Verdauungsmittel zu schätzen ist, um so entschieden ist er als Volksgetränk, wenn er aus minderwertigen Sorten

in dünnem Aufguss hergestellt wird, abzulehnen. Im Haushalt des Arbeiters spielt er seit langem schon eine verhängnisvolle Rolle, namentlich dort, wo er bei der Arbeit und bei den Mahlzeiten in großen Mengen zur Betäubung des Hungergefühls genossen wird. Er tritt also hier an die Stelle des Alkohols, dem er aber als Genuss- und Nahrungsmittel, da er ausschließlich auf das Nervensystem wirkt und für den Stoffwechsel von keiner Bedeutung ist, entschieden unterlegen ist. Zieht man ferner in Betracht, daß der Kaffee im Haushalt des Arbeiters selten unverfälscht, sondern mit Surrogaten aller Art (Zichorie, Kaffee-Öl usw.) vermischt genossen wird, so kann man ihn als Ersatzgetränk für gewisse alkoholische Getränke, am allerwenigsten für Bier, keineswegs empfehlen.

Der Tee ist nächst dem Kaffee das am meisten verbreitete Aufgusgetränk. Die Teestauden (Thea Chinensis), deren Blätter im getrockneten Zustande zur Herstellung des Getränkes dienen, ist in China heimisch. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der Tee gleichzeitig auf dem Landwege über Sibirien und Rußland und auf dem Seewege über Holland und England in Europa eingeführt. Der Teehandel nahm bald außerordentlichen Umfang an. England konsumiert allein jährlich etwa 35 Millionen Kilogramm — pro Kopf der Bevölkerung also 1 Kilogramm — in Rußland dürfte der Gesamtverbrauch noch bedeutender sein. In Deutschland ist der Teekonsum zwar im Steigen begriffen, doch erfreut er sich bei weitem nicht der Beliebtheit des Kaffees. Am geringsten ist der Teekonsum in den romanischen Ländern.

Den schwächsten Einfluß auf das Nervensystem übt die Schokolade, die aus der gemahlten Kakaobohne unter Zusatz von Zucker und Gewürzen hergestellt wird, aus. Das Theobromin ist das dem Kakao eigentümliche Alkaloid. An Nährstoffen enthält der Kakao Stärke, Eiweiß und Fett. Trotz ihres hohen Nährwertes hat die Schokolade, schon wegen ihres hohen Preises, sich bei uns nicht als Volksgetränk eingebürgert.

Wir kommen zu den sogenannten alkoholfreien Getränken, die im Gegensatz zu den Aufgusgetränken kalt genossen werden und keine narotisch wirkenden Stoffe enthalten. Es sind dies kohlenstoffhaltige Wasser, die man aus natürlichen Mineralquellen gewinnt oder auf künstlichem Wege herstellt (Selters und Sodawasser), und die aus Fruchtgüssen gewonnenen Getränke, die Limonaden. Sofern sie nur aus einer Mischung von Fruchtgüssen, Zucker

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 4. August.

Je näher das Fest der 700-Jahrfeier rückt, um so eifriger werden die Vorbereitungen. In allen Straßen wird emsig an der Erneuerung der Häuserfronten gearbeitet und die Konjunktur im Malergewerbe hat einen seltenen Höhepunkt erreicht, die Aufträge sind kaum zu bewältigen. Die Festauschüsse haben ihre Arbeit größtenteils beendet, und der Hauptauschuss hat gestern abend in einer Dauer-sitzung bis Mitternacht getagt, um die Berichte der einzelnen Ausschüsse entgegenzunehmen. Die vom Bauauschuss vorgelegten Entwürfe des Herrn Oberstadtbauamteisters Heinrich über die vorgesehene Schmückung und Beleuchtung des Rathauses und des Marktes fanden ungeteilten Beifall. Wir werden noch ausführlich über die Arbeit der einzelnen Ausschüsse berichten. Einstimmig beschloß der Hauptauschuss, dem Beispiel anderer Feststädte zu folgen und eine Regenversicherung abzuschließen, so daß das finanzielle Gelingen nicht von der Ungunst des Wetters abhängt. Von der Sachengruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes, Sitz Leipzig, lag ein Schreiben vor, in welchem mitgeteilt wird, daß der Streckflug des einzigen motorflugparitätischen Wettbewerbs dieses Jahres, „Sachsenflug 1927“, am Festsonntag, den 4. September, über Bischofswerda führt. An dem Fluge nehmen 20 Flieger teil, die, von Bautzen kommend, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags unsere Stadt im Kreisflug umrunden werden. Die Flieger werden unserer Feststadt zu ihrem Jubiläum die Glückwünsche der sächsischen Luftfahrvereine darbringen in Form einer Adresse, die durch Abwurf aus luftiger Höhe der Stadt überreicht wird. Der Festauschuss begrüßte mit Freuden diese Bereicherung des Festprogramms und beschloß einmütig, dem Flieger, der die Stadt als Erster im Kreisflug umrundet, einen Ehrenpreis in Form einer silbernen Jubiläumspatente zu widmen. Mit Rücksicht auf diese Veranstaltung wird der Festgottesdienst auf die Zeit von 9 bis 10 Uhr anberaumt werden.

Rückgang der Erwerbslosenzahl. Am 1. d. M. war gegenüber dem 1. Juli ein erfreulicher Rückgang der Erwerbslosenzahl zu verzeichnen (Stand am 1. Juli in Klammern). Im Bezirk waren am 1. August 20 (112) männliche, 11 (43) weibliche Hauptunterstützungs- und 39 (175) Zuschlagsempfänger vorhanden, während in der Stadt 13 (77) männliche, 9 (33) weibliche Hauptunterstützungs- und 22 Zuschlagsempfänger zu verzeichnen waren. Beim Babbau in Schmilau werden 22 Arbeitslose aus der Stadt und dem Bezirk beschäftigt.

Die neue 8-Pfennig-Marke. Aus Anlaß der Gebührenerhöhung ist ein neues Postwertzeichen zu 8 Reichspfennigen zu schaffen. Briefmarken und Postkarten zu diesem Werte mit dem Kopfbildnis Beethovens in dunkelgrüner Farbe befinden sich im Druck und werden in drei bis vier Wochen ausgegeben.

Die Rehascheiben für die Leipziger Herbstmesse 1927. Eröffnung: Sonntag, den 28. August, sind wieder beim Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Firma F. A. Fischer in Bischofswerda zu haben. Das Rehascheiben mit dazugehöriger Ausweisarte kostet im Vorkauf bis mit 27. August abends RM. 5.—. Der Preis ermäßigt sich im Vorkauf auf RM. 3.—, wenn das Rehascheiben der Leipziger Frühjahrsmesse 1927 mit unterjähriger Ausweisarte, beide mit derselben Nummer versehen, mit in Zahlung gegeben wird.

Wahlen zu den Organen der Krankenkassen. Die sächsischen Versicherungsämter werden durch eine Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums veranlaßt, die Krankenkassen auf die durch das Gesetz über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung, dem Angestelltenversicherungsgesetz und dem Reichsnapfchaftsgesetz vom

und Wasser oder kohlenstoffhaltigem Wasser bestehen, sind sie harmlos, aber auch von keiner Bedeutung für die Ernährung. Die für die Körperernährung notwendige Flüssigkeitsmenge kann man auch durch Genuss reinen Wassers dem Magen zuführen.

Das schmackhafteste alkoholfreie Getränk stellt man sich selbst her, indem man frischen Zitronensaft mit Zucker und Wasser mischt. Reins der zahlreichen, fabrikmäßig hergestellten alkoholfreien Getränke kann die Zitronenlimonade an Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack erreichen. Jedenfalls ist sie für Familien angepriesenen alkoholfreien Getränken (Bilzbrause, Pommi, Sinalco usw.), die oft mit wenig bekömmlichen künstlichen Säuern gemischt sind, vorzuziehen. Direkt gesundheitschädlich können diese Getränke sogar wirken, wenn sie aus undesinfiziertem, nicht keimfreiem Wasser hergestellt werden — eine Gefahr, die bei Genuss gut ausgegorener Getränke nicht zu befürchten ist, da diese vollkommen keimfrei sind. Während übrigens alkoholfreie Getränke durch Lagerung an Geschmack und Bekömmlichkeit nur gewinnen, büßen alkoholfreie Getränke in dieser Beziehung ein und können sogar, wenn sie nicht in gleichmäßig temperierten Räumen aufbewahrt werden, einen Zerlegungsprozess der zucker- und säurehaltigen Bestandteile durchmachen.

Jedes Genussmittel ist an und für sich berechtigt und kann uns in jeder Lebenslage wertvolle Dienste leisten. Es kommt immer nur darauf an, daß wir im Genuss die rechte Mäßigkeit beobachten; in diesem Fall kann auch die heute weit verbreitete Abschreckungstheorie uns nichts anhaben. Im übrigen gilt von sämtlichen Getränken, daß sie nur in bester Qualität und Zubereitung Bedeutung für den Haushalt des menschlichen Körpers haben. In schlechter Zubereitung unter gleichzeitiger Verwendung von Surrogaten büßen sie ihre wertvollen Eigenschaften ein. Es handelt sich daher um die Frage, in welcher Zubereitung und in welchem Mischungsverhältnis wir unsere Getränke erhalten und genießen. Auch in dieser Beziehung gilt Goethes Wort: das Beste ist immer gerade gut genug für's Volk!

**Juzzi** Exquisit 5/8  
Selters  
Bottling MONOPOL  
Seit 1875

April 1927  
erfahrungen  
so auch zu  
llen, beson  
durchführun  
le für ord  
Bahlen Sor  
auf folgende  
er Reichs  
ungsgesetz  
1927 hat f  
inhabliche  
hine Rückf  
Bahlen an  
inhablich m  
wer der i  
erforderun  
auf, müßte  
niem Sach  
lobad, nach  
mitalieder,  
mahen zum  
mit Wirkung  
hattgefunden  
an solche u  
nicht wieder  
solcher Wol  
Ehrenämter  
schuß- und  
Jahres 192  
vorzunehmen  
1928 antre  
ersten Hälfte  
gwar ist, f  
bedingen,  
Wahlaustr  
achten. Mi  
liegenden B  
sind aus G  
übrigen, gl  
menben W  
ter bei den  
ter im A  
binden.  
  
t. Ste  
em Dienst  
bete hieß  
und Dien  
befehung d  
die König  
Marchall  
erang die  
halterin A  
fürs Reich  
warenäh  
Bauime A  
Wille  
terorein h  
sammlung  
zunächst be  
Antrag auf  
werden ein  
Auger 192  
auf 1. Mar  
auf, währ  
Den Bericht  
verfammlu  
die Bezirk  
Interesse e  
gewährt i  
2. Oktober  
lung wird  
cher für G  
hen 80 P  
sind einqu  
Anzahl B  
an ausmä  
zwanzig J  
lige und  
vorläufig  
nächste B  
tag, den 1  
Nach vier  
Berfammlu  
Gau  
aufstufun  
auf den  
Schreibe  
hat diese  
erhalten  
gent auf  
bis 1932  
eines B  
zirkusaus  
dem Ba  
hilfe für  
bewilligt  
birge st  
bereit.  
Ba  
war an  
Balken  
jährlige  
jog. Es  
dann m  
dorf üb  
Die  
Motorre  
Uhr hie  
ner Aus  
hintraff  
Tiere n  
Hinter  
selben  
Wittipp  
hend je  
Wacht  
der hin  
Ansprü  
schleude  
Er trug  
lichem  
werden



# Kammer-Lichtspiele

Freitag 1/7 u. 1/9 Uhr, Sonnabend 1/7 u. 1/9 Uhr, Sonntag 4, 1/7 u. 1/9 Uhr:  
**Ein Wunderwerk der Filmtechnik**  
**Der heilige Berg**

**8 Akte!** Ein Hochgebirgsdrama von erschütternder Gewalt! Ein Film, der 2 Jahre lang gedreht wurde und die Darsteller in dauernde Lebensgefahr brachte. Es entstanden Aufnahmen von bisher unerreichter Schönheit! **8 Akte!**  
 Manuskript und Regie: Dr. Arnold Frank. Unter Mitwirkung der berühmten Skilehrer Hannes Schneider und Friedrich Schneider. Dieser Film wurde unter unsäglichen Strapazen 2 Winter hindurch im Engadin und in den Dolomiten gedreht. Er erzielte überall beispiellose Erfolge.  
**Außerdem ein glänzendes Beiprogramm**

**Sonntag: Kinder-Vorstellung** Anfang 4 Uhr!

**Wein-Großhandlung**  
**Mag Jahn**  
 Inh.: Theodor Kurze & Sohn  
 Bischofswerda

Beste und billigste Bezugsquelle von Weinen, Likören und Spirituosen.  
 Fernsprecher: 113. Eingang Diemarstraße.



**Landwirtschaftlicher Verein Demitz-Thum.**

Mitglieder, welche sich an dem **Ausflug nach Meissen** Montag, den 8. August, gemeinschaftlich mit dem Gewerbeverein beteiligen wollen, müssen sich bis Sonntag früh beim Schmiedemeister **Saumann** melden.  
 Landwirte, welche vom 10.-12. September zur **Tierchau in Baugen** ausstellen wollen, möchten sich umgehend beim Vorsitzenden **Mag. Mager**, Vorsitzender.

**Landwirte!**  
 Hypothekendarlehen vermittelt  
**Rechtsbüro Claus,**  
 Lindenstraße 2.  
 Nähe Schützenhaus.  
 Ruf 498.

**Auf Abzahlung:**  
 Anzüge, Gummimantel, Kostüme, Kleider, Wäsche.  
**Schröter,** Kammerer, Straße 31, str.  
**2 od. 3 Zimmer**  
 (leer oder teilw. möbliert), in guter Lage für **Arztliche Praxis** sofort gesucht. **Offert.** unt. N. R. 37 an **Ma** Anzeigen A. G. Magdeburg.  
 Kl. mahlv.

**Hausleute**  
 mit freierw. Wohnung umständlicher sofort preiswert gegen Barzahl. zu verkaufen.  
**Neustadt i. Sa.,** Neue Gasse 3.

**Vertrauensperson**  
 zum Einkassieren u. Rechnungen und ähnlichen Votengängen sofort gesucht. Nur energische, stadtkundige und ehrliche Personen mit guten Empfehlungen wollen sich schriftlich bewerben. **Off. u. G. D. 18** an die Geschäftsstelle des **Blattes** senden.

**Musikhaus Paul Biesold \* Bischofswerda**  
 Fernruf 453  
 Empfehle **Noten** für Klavier, Violine, Mandoline usw. von 20 Pf. an  
 Ferner steht ein **Harmonium** mit Orgelspielvorrichtung sehr preiswert zum Verkauf. Täglich Eingang von **Schallplatten u. Sprechapparaten**

**Junge, starke, ostpreussische Rühe und Kalben**  
 auch mit Käubern, stehen im „Schleifischen Hof“, zum Verkauf.  
**Clemens Große.**

**Fahrpläne**  
 das Stück 10 Pfg. sind zu haben in der **Geschäftsstelle des Sächs. Erzählers.**

**Herdbuchklub**  
 zu verkaufen in **Seigmansdorf Nr. 32.**  
 Junger Mann, 20 Jahre alt, m. Pferden umgegangen.

**Stutzer**  
 zum sofort. Matr. gesucht.  
**Gauck, Pantoffelfabrik**  
 Dresdner Straße.  
**Metalbetten**  
 Stahlmatrassen, Kinderbetten günstig u. Preis. Katalog 3056 frei. **Chemnitz** (Chär.)

**fucht Stellung als Kuffcher**  
 od. dergl. Zu erfragen b. Herrn **Ernst Böhm**, Kammerstr.

**Bäckerzwangsinnung**  
**Bischofswerda.**  
 Brotpreis ab heute **80 Pfg.**

Morgen Freitag frische **Brühwürst**  
**Paul Meißner,**  
 Fleischermeister,  
 Pfarrgasse.

**Empfehle von heute ab**  
 frisches, schönes **Fleisch und Wurst**  
**H. Hartmann,** Telef. 185.  
 Rohlshäckerlei Oberneukirch.

**Johannisbeeren**  
**Stachelbeeren**  
 auch für **Wiederverkäufer** empfiehlt  
**Gärtnerei Kaufschle.**  
 Bestellungen auf **Preiselbeeren**  
 nimmt entgegen  
**Mag. Bähr,**  
 Fleischergasse 7.

**Vollmilch**  
 tief gekühlt ca. 120 Liter direkt vom Landwirt nach **Dresden** u. von zahlungsfähigem Milchhändler geliefert.  
 Offerten unt. **„G. H. 30“** an die Geschäftsst. bis. Bl. r. d.

**Blumen-Arbeiterinnen**  
 für Streich u. Wickelarbeit, ständige Arbeit!  
**Hammermann**  
 Dresdner Straße 54 str.

**Saal-Arbeiterinnen**  
 gesucht.  
**Henke & Stier.**  
 Fast neue

**Bandsägemaschine**  
 billig zu verkaufen. Wo, liegt die Geschäftsstelle dieses Blattes.



**Naturtheater**  
**des Dram. Klub „Preziosa“ zu Elstra**  
**Sommerspielplan 1927:**  
 Sonntag, den 7. August und 28. August, nachmittags 3 Uhr im Schloßpark zu Elstra:  
**Der kausche Lehemann**  
 Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.  
 Sonntag, 14. August, nachm. 1/6 Uhr in Bad Heil, Schmiedwitz:  
**Der Postillon von Rodendorf**  
 Volkstheater mit Gesang in 4 Akten von W. A. Pannöck.  
 Sonntag, den 21. August und 11. September nachmittags 3 Uhr im Schloßpark zu Elstra:  
**Das goldne Lachen**  
 Volkemärchenspiel mit Gesang, Reigen und Ballett in 3 Aufzügen von Marcellus und Ihle. Mitwirkende ca. 70 Kinder und Erwachsene. Herrliche Kostümierung. **Wichtige Zug- u. Umkleevorrichtung vor u. nach dem Theater.**

**Generalvertreter:**  
**Carl Gast, Bautzen**  
 Holzmarkt 27

**Suche für sofort oder später, in gute Stellung ein eheliches, fleißiges**

**Hausmädchen**  
 (nicht unter 18 Jahren) bei gutem Gehalt.  
**Frau E. Weber, Blumenfabrik, Sebnitz i. Sa.**

**Gutbezahlte Krepptosenarbeit**  
 wird jeden Dienstag und Freitag von 2-5 Uhr in **Schmölln Haus Nr. 17** (Westf. Döcker) ausgegeben. **Heimarbeiterrinnen** werden dort dauernd angenommen.  
**Mey & Co., Sebnitz.**

**böhmische Bettfedern**  
 zu den allgünstigsten Preisen zu verkaufen. Große Auswahl in 12 verschiedenen Sorten von der Schilffeder bis zum feinsten Daunenschleiß per Pfd. 1.50 Mk. bis 5 Mk. bei **Buttich, Philippdorf, Bäckerei u. Bettfedern**, bei der Kirche. — Größtes Lager am Plage. **Bilgste Preise.**

Heute vormittag 1/11 Uhr nahm der Herr plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unsern lieben, guten  
**Christian**  
 im zarten Alter von 3 Monaten wieder zu sich in sein himmlisches Reich.  
 In tiefstem Schmerz  
**Max Kluge und Frau.**  
 Niederputzkau, den 3. August 1927.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Stubenwagen**  
 aus bestem Material, in neuzeitlichen, ansprechenden Formen, mit kräftigem Unterbau, hohen Speichenrädern oder niedrigen Vollwalzen, ungerollt oder auch mit geschmackvoller, weicherer Gummierung kaufen Sie äußerst preiswert und vorzüglich bei **Herbert Kretsch,** Baugen, Tuchmacherstraße 18.

1. Set  
 Da  
 In d  
 partien  
 fung der  
 men, die  
 allmählich  
 famkeit an  
 das, als j  
 lnterneh  
 in den T  
 näher st  
 von der G  
 befliges, d  
 Durch das  
 triebe im  
 anderen G  
 wegung a  
 Diese  
 schon lan  
 Kriege u  
 nehmer a  
 einer De  
 nehmung  
 halding  
 und kont  
 Großind  
 hat sie m  
 fientapita  
 mart) be  
 Kraftwer  
 etwa 1,5  
 der größ  
 Ein S  
 trag  
 ist.  
 Fre  
 (1. Fort  
 Der  
 Hände b  
 hatte die  
 „die and  
 nommen.  
 „Wi  
 nem bel  
 aber war  
 „Sch  
 „W  
 Und bin  
 bin ich e  
 len mer  
 mein el  
 Ihnen!  
 „St  
 fen noch  
 Motivier  
 gestellt!  
 „W  
 Reigung  
 er auch,  
 Baron S  
 Schreibe  
 maschine  
 tan etw  
 tit auf  
 erste au  
 ganz all  
 über di  
 haben u  
 legung  
 lei Diffe  
 „G  
 Papa!  
 und Ma  
 „S  
 „S  
 liste bit  
 Sie von  
 Wä  
 Tanz a  
 „S  
 nicht.  
 Ein Hu  
 Leder f  
 „S  
 zwischen  
 „W  
 stehen  
 leiten.  
 danke i  
 „Q  
 in feine  
 grohen  
 „bis zu  
 futsch  
 „S  
 „S  
 gegenüb  
 „W  
 lehte!  
 Der  
 W  
 war m

Das Reich als Unternehmer.

Von Arthur J. Marglin.

In der letzten Zeit ist aus den Kreisen der Regierungsparteien dem Reichskabinett nahegelegt worden, eine Prüfung der gewerblichen Unternehmen des Reiches vorzunehmen, die Tätigkeit auf diesem Gebiete einzuschränken und allmählich abzubauen. Dieses Vorgehen lenkt die Aufmerksamkeit auf die privatwirtschaftlichen Interessen des Reiches, das, als juristische Person, heute einer der größten deutschen Unternehmer ist.

Diese Entwicklung setzte in den deutschen Einzelstaaten schon lange vor dem Kriege ein. Das Reich trat erst im Kriege und besonders in den Nachkriegsjahren als Unternehmer auf. Es vereinigt heute seine sämtlichen Betriebe in einer Dachgesellschaft, in der „Bereinigten Industrie-Unternehmungen A.-G.“, abgekürzt „Biag“, die gleichzeitig als Holdinggesellschaft alle Beteiligungen des Reiches umfaßt und kontrolliert.

Einfluß aber noch weiter ausgedehnt und sind am E. B. Schlessen, an der Komm. El.-Werke, Sagan A.-G., am E. B. Viegeln, am Lieberland-B. Oberkieseln und an der A.-G. Sächs. Werte maßgebend beteiligt. In der Städtewerke-erzeugung verfügt das Reich in den mitteldeutschen Städtewerken, den Bayerischen Kraftwerken und den Alzwerken über gewaltige Betriebe. Die Biag fehlt auch in der Eisenverarbeitenden Industrie nicht, in der die Deutschen Werke einen beachtlichen Platz einnehmen. Sie besitzt auch ein stattliches Aktienpaket der A.-G. Ueber Hütte und ist ferner noch an einigen kleineren Gesellschaften beteiligt.

Bei dieser Lage der Dinge erscheint es verständlich, daß diejenigen Wirtschaftskreise, die dem Staatskapitalismus kritisch und ablehnend gegenüberstehen, die Einschränkung der

Unternehmertätigkeit des Reiches anstreben. Anders nehmen eine abwartende Haltung ein und wollen es der Zukunft überlassen, ob die mannigfaltigen Probleme, die dem Staatskapitalismus belassen, sich klären werden und die zahlreichen Gegensätze zur privaten Wirtschaft überbrückt werden können. Der Unternehmer Deutsches Reich ist an die Seite der großen Industrievereinigungen getreten, die infolge ihrer Kapital- und Wirtschaftskraft ebenso wie die großen Arbeitnehmerverbände Einfluß auf die Wirtschaftspolitik des Staates zu gewinnen versuchen.

Was die Erfolgswirtschaft dieser staatlichen Betriebe anlangt, so wird darüber erst die Zukunft ein unbefangenes Urteil ermöglichen, da die vorläufigen Eindrücke nicht genügend beweisträftig sind und außer auf zahlreiche Mißerfolge auch auf recht günstige Ergebnisse schließen lassen. Die Reichsregierung hat zugefagt, in eine Prüfung der gewerblichen Unternehmen des Reiches einzutreten. Es ist aber darüber hinaus notwendig, die teilweise sehr unklar gehaltenen geschäftlichen Veröffentlichungen der Biag und der mit ihr verbundenen Gesellschaften durchsichtiger zu stellen. Damit würde der weit verbreiteten Meinung des Volkes entgegen, daß Verluste verschleiert, Rücklagen verheimlicht und insolvente Unternehmungen mit Finanzmitteln lebensfähig erhalten werden, die der privaten Wirtschaft nicht zur Verfügung stehen. Diese Klarheit schafft aber auch zugleich

Ein Hauptstudium der Jugend sollte sein, die Einsamkeit zu ertragen, weil sie eine Quelle des Glückes und der Gemütsruhe ist. Schopenhauer.

Fräulein Eulenspiegel

Ein lustiger Roman

von C. K. Roellinghoff.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Hofrat schüttelte den Kopf. Dann hob er die Hände bis zur Höhe der oberen Westentaschen. Ueberhaupt hatte dieser Hofrat aus streng arischer Familie vieles für „die andere Konfession“ Typische gern und willig übernommen.

„Wissen sie, Mädchen“, sagte er, „ich komme heute mit 'nem besonderen Vorschlag. Was soll ich lang reden — aber warum wollen sie nicht auch mal heiraten?“

„Schon wieder? Was wollen Sie bloß von mir?“

„Was heißt schon wieder? Hab ich schon was gesagt? Und bin ich es selber, der Sie heiraten will? Keine Spur bin ich es. Und ist es was Schlechtes, was ich Ihnen anbiete?“

„Rein, es ist bei Gott nix Schlechtes! Es ist mein eigener Neffe! Ein fabelhafter Mensch, sag' ich Ihnen! Sogar haben sie noch nicht gesehen!“

„Stimmt, Hofrätchen. Gesehen habe ich Ihren Neffen noch nicht. Ob dieser Umstand aber eine ausreichende Motivierung für eine Reingungsehe ist, bleibt noch dahingestellt!“

„Wer redt von Reingungsehe? Erst heiraten sie — de Reingung kommt von ganz alleine! Und dann — adlig is er auch, was sagen sie nu? Meine Schwester selig hat 'nen Baron Klewenberg geheiratet!“

„Ich werde Ihnen mal was sagen, Gendelinden. Das schreiben sie sich hinter die Ohren; möglichst mit Schreibmaschine, damit Sie's richtig fühlen. Heiraten ist momentan etwas aus der Mode gekommen. Wenn ich mal Appetit auf solche Sachen bekommen sollte, dann wird es für's erste auch ein guter Freund tun. Und den such' ich mir ganz allein aus. Und wenn sich dann die liebe Mitwelt über diese Liaison geäußert und genügend ausgemerkelt haben wird, dann heiraten wir, unter gleichzeitiger Festlegung des Scheidungstermins, damit es nachher zu keinerlei Differenzen kommen kann. Wie gefällt Ihnen das?“

„Ganz schön schön!“ staunte Gendeli. „Ganz der Papa!“

„Rein, das ist ein Irrtum von Ihnen, Gendeli. Papa und Mama waren — ehrlich verheiratet.“

„Ich werde noch auf meinen Neffen zurückkommen.“

„Schön. Bei Bedarf werde ich Sie um Ihre Lagerliste bitten. Hochachtungsvoll. Sagen Sie mir lieber, was Sie von diesem Roman hier halten?“

Mädle hielt ihm ein schmales Bändchen hin. „Der Tanz auf dem Feuer“ von Thomas Wildhorn.

„Ich kenne ihn. Das genügt mir.“ Mädle lächelte nicht. „Freilich — eine bibliophile Seltenheit ist er nicht. Ein Humorist ist er auch nicht. Hundertzwanzig Mark in Leder kostet er auch nicht.“

„Schon, weil er nur broschiert ist!“ warf Gendeli dazwischen.

„Aber ein Dichter ist er, Gendeli! Ein Dichter! Die stehen nicht in Ihren Karitätskatalogen, sind aber ebenso selten. Ich möchte diesen Dichter kennenlernen. Ich verdanke ihm viele gute Stunden.“

„Lassen sie die Hände davon, Mädle — was tut Gott in seiner unendlichen Güte? Sie werden bekannt mit dem großen Dichter, er schnorrt Sie an um zweihundert Mark „bis zum nächsten Ersten“ — und das ganze Ideal ist futsch. . . . Rees, nee . . . Lieber nicht!“

„Ich wünsche nicht mit Ihnen darüber zu reden!“

„Hab ich angefangen?“

„Sagen Sie mal, Gendeli — müssen Sie, auch Damen gegenüber, immer das letzte Wort haben?“

„Wenn ich jetzt was sag — so is es doch wieder das letzte!“

Der Diener meldete Herrn Meiser. Mädle zuckte leicht erschrocken zusammen, aber gleich war wieder ein überlegenes Lächeln auf ihren Lippen.

„Bleiben Sie ruhig da, Gendelinden. . .“

„Hab ich gehen wollen?“

Herr Meiser trat, immer noch echauffiert, ein, machte eine tiefe Verbeugung vor Mädle, eine weniger tiefe vor Gendeli, den er oberflächlich kannte und setzte sich zu den beiden. Er überlegte trampfhaft: Jetzt habe ich den Trumpf in der Hand und kann ihn nicht auspielen, weil der blöde Bücherwurm dahockt. Warum übrigens nicht? Man soll sich nicht immer vor allen Leuten gemieren. —

Aber Mädle kannte des Großen Friedrichs Ausspruch vom Angriff als der besten Parade und fragte leichthin, mit einem kleinen, harmlosen Lächeln:

„Aun, lieber Herr Meiser, waren Sie gestern dort?“

Und innerlich vor Vachem plätschte sie sich den klerikalbesüßenden Meiser vor der städtischen Irenanstalt in der Hagenstraße vor.

Herr Meiser antwortet ernst:

„Tawohl mein Fräulein. In der ersten Etage habe ich nach Ihnen gefragt.“

„Und was hat man Ihnen geantwortet?“

Meiser sprach mit leisem Triumph:

„Man hat mir geantwortet, Sie wären ausgegangen, Fräulein von Reibberg-Simmering! Ja!“

Mädle zog die Oberlippe zwischen die Zähne.

„Wissen Sie, daß Sie da eine riesenhafte Unverfrorenheit gesagt haben, Herr Meiser?“ meinte sie dann.

„Aber 'ne hübsche Pointe!“ äußerte sich anerkennend der Hofrat.

„Ich bin sonst so treffende Pointen aus dem Munde unseres Herrn Meiser nicht gewohnt. . .“ Mädle wurde plötzlich sehr nachdenklich. Meiser rühte unbehaglich auf seinem Sessel hin und her. Immer mehr erblickte sich Mädles Gesicht und plötzlich lächelte sie schallend und herzlich.

„Was is?“ fragte Gendeli. „Ich möcht' auch lachen!“

Mädle zeigte auf Meiser, ohne ernst werden zu können. Meiser war bemüht, sich das Dreißigstücken eines Neugeborenen zu geben. Da endlich kam Mädle zu Worte:

„Wann waren Sie bei Papa?“

Meiser setzte eine angerührte Miene auf.

„Ich habe allerdings Ihrem Herrn Vater heute einen kurzen geschäftlichen Besuch gemacht. . . Ich weiß aber nicht, was das für einen Zusammenhang. . .“

„Aber ich weiß! . . .“ Mädle lachte Tränen. „Ich weiß, lieber Herr Meiser! . . . Gendelinden, — ein Mißvertrauen für Sie! Machen Sie sich auf die Beine und tragen Sie sämtliche Jahrgänge der Lustigen Blätter zusammen. . .“

Da finden Sie noch massenhafte Pointen, lieber Herr Meiser! Und eine Anzahl von Witzsammlungen, ja, Gendelinden! Wissen Sie, wo im Vorwort zu lesen ist: Der Leser findet hier allen nur möglichen Situationen und Branchen entsprechende Witze, die, gut und zum richtigen Moment angebracht, eine Bombenwirkung auslösen! Handeltleute, Ärzte, Lehrer, Militärs, Künstler und Reisende können sich nach freier Wahl bedienen! Beachten Sie Seite 114 bis 156: Verlobungs- und Hochzeitswitze! Todsicherer Effekt! Der gute Witz in allen Lebenslagen! Besorgen Sie das Herrn Meiser, Gendelinden, ja?“

„Ich muß sagen, — ich steh vor 'nem Rebus!“ sagte der Hofrat.

Meiser war in tödlicher Verlegenheit aufgestanden und hierbei, ohne Absicht, aber dennoch recht kräftig, in des Hofrats Zylinder mit den weißen Glacés (nun hatten sie eine andere Färbung angenommen, da Herr Meiser zu früh durch regnerische Strahlen gegangen war) getreten. Man kann nicht sagen, daß dieses neuerliche Mißgeschick Mädles Heiterkeit vermindert hätte. Dann aber tat ihr der arme, blauierte Don Juan leid, und sie murmelte angehängt der Ruinen der hofrätlichen Kopf- und Handbekleidung:

„Macht nichts, Herr Meiser, macht ja nichts. . .“

Nicht so Hofrat Gendeli. Der schrie Peter:

„Wie? Ich hör' immer macht nix!? Das macht nix??? Herr, das macht ja was! Das macht genau fünfzig Mark, Zylinder und Glacés!“

Hier packte Herr Meiser die vielleicht nicht wiederkehrende Gelegenheit zu einem guten Abgang, zog mit Grandezza einen Fünzigmarkschein aus der Brieftasche, reichte ihn dem verdutzten Hofrat, machte zwei gemessene Bücklinge und entschwand. Mädle rief ihm nach:

Aber Meiser war tief gekränkt und wußte genau, daß diese Stimmung erst gegen Sonnabendnachmittag verhältnismäßigen Gefühlen weichen würde.

Mädle stand auch auf.

„Ich geh jetzt zum Tennis, Gendelinden. Wollen Sie noch in Pappas Allerheiligstes?“ Womit Reibbergs umfangreiche Bibliothek gemeint war.

„Nein“, sagte der Hofrat. „Ich geh nach Hause und schreib meinem Neffen einen Brief. Er soll nicht alle Hoffnungen fahren lassen.“

„Ach so. Sind Sie immer noch bei Ihrem Eheprojekt? Weiß denn Ihr Neffe davon?“

„Er weiß, daß er auf die Dauer nicht Junggeselle bleiben darf! Ich seh mich schon durch, Mädchen. . .“

„Schön, warten wir also, bis Sie sich durchgesehen haben. . .“

Gendeli schürzte die Lippen, zog das Büchlein in der Hand, blätterte darin und meinte geringschäßig:

„Broschiert auch noch? Und Holzpapier auch noch? Und 'n fischiger Titel auch noch? Und Thomas Wildhorn auch noch? Wird 'n schöner Schmarren sein, danke ergebenst! Wer kennt schon Thomas Wildhorn? Wer ist schon Thomas Wildhorn?“

Der alte Brandt öffnete. Draußen stand der Briefträger.

„Herr Thomas Wildhorn zu Hause? 'n Einschreibes.“ Brandt ging den Korridor hinunter, klopfte an eine Tür und rief:

„Junger Herr, ein Einschreibebrief!“

Thomas Wildhorn zeigte sich in einem Bademantel. „Wer schreibt mir einen Einschreibebrief, Brandt?“

„Weiß nicht, junger Herr. Der Briefträger warf.“

Wildhorn nahm den Brief, in Empfang, quittierte und suchte dann nach einem Trinkgeld. Der Diensthote lächelte in Erwartung der kommenden Dinge. Aber ein Bademantel pflegt keine Taschen zu haben.

„Brandt, leg mal fünfzig Pfennig aus, ja?“

„Brandt kuschelte tief auf und klüfferte: „Nicht dreißig, junger Herr?“

„Rein. Ich lagte fünfzig.“

Dann setzte sich Wildhorn an seinen Schreibtisch und öffnete den Brief. Eine ruhige, klare Geschäftshandschrift:

Dreiflang-Verlag Berlin-Schöneberg

Sehr verehrter Herr Wildhorn!

Daß ich diese Zeilen an Sie eigenhändig, ohne die Vermittlung einer Maschine und einer Sekretärin schreiben, möge Ihnen der Beweis dafür sein, wie wichtig mir die folgende Bitte ist.

Sie wissen, daß ich den „Tanz auf dem Feuer“, den Sie vor fünf Jahren meinem Verlage überließen, stets für eines der gedankenreichsten und tiefsten Bücher, die ich kenne, gehalten habe. Sie sagten mir damals, es wäre Ihr Erstlingswerk. Dafür war diese Leistung geradezu erstaunlich gut und ausgeglichen. Mehrfache Verläufe, Sie zum Schreiben weiterer Werke zu bewegen, schalteten immer wieder. Ich kenne den Grund Ihrer Zurückhaltung nicht. Sollte er im scheinbaren finanziellen Mißerfolg Ihrer „Premiere“ liegen, so darf ich Ihnen wohl sagen, daß dreitausend abgelesene Exemplare für das Erstwerk eines unbekanntem Autors eine stattliche Zahl bedeuten. Um einen ganz anderen, weit größeren Erfolg eines zweiten Romans von Ihnen, für den man auf Grund des ersten werben könnte, ist mir nicht bange. Sonst würde ich Ihnen ja nicht schreiben. Leider fällt die Ehrenpflicht des Bekanntmachens junger Autoren in Deutschland zumeist den kleinen Verlegern zu, während die Großen — doch das sind Dinge, über die ich mich gerne einmal persönlich mit Ihnen unterhalten würde. Also bitte, sagen Sie mir Ihren Besuch für einen der nächsten Tage zu und bringen Sie mir eine gute Idee für einen neuen Roman aus Ihrer Feder mit.

Ich hoffe dieses Mal bestimmt, keine neuerliche Enttäuschung zu erleben, und bin ich in dieser hoffnungsvollen Erwartung

Ihr sehr ergebener

Dr. Hans Jamberger

Dreiflang-Verlag

(Fortsetzung folgt.)

die Vorbereitung zur Bildung eines objektiven Urteils, das die wichtigsten Vorteile des Staatskapitalismus verhindern und dem Reichshaushalt vor Verlust schützen kann.

### Neues aus aller Welt.

— Ein ganzes Dorf ausgeplündert. In der Gemeinde Lützen bei Weimer lag der Steuer-Eksekutor und nahm in der 172 Häuser zählenden Gemeinde in 89 Häusern eine Exekution vor. Alles was er erwischte, Hühner, Gänse, Ziegen, Schweine, Pferde, Wagen usw. wurde von ihm beschlagnahmt. Die Beträge der schuldigen Steuern bewegten sich zwischen 100 bis 15 000 Kronen. Die Exekution wurde vorgenommen, obgleich die Gemeinde im Vorjahre knapp vor der Ernte von einem Unwetter heimgefucht wurde und auch in diesem Jahre ein solches großes Schaden angerichtet hat.

— Von einer Kuh aufgepießt. Aus Werleburg wird berichtet: In einem Fabrikhof des Beunwertes wurde eine von einem Fleischergesellen geführte Kuh widerspenstig. Sie stürzte sich auf den Fleischer, verletzte ihn mit den Hörnern am Unterleib und warf ihn in die Luft. Beim Aufschlagen fiel er auf die Eisenbahngleise. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Das wildgewordene Tier zerstörte darauf im Fabrikhof ein Motorrad, bis es schließlich eingefangen werden konnte.

— Das Vermögen des Bettlers. In Paris wurde der 55jährige Batour wegen Bettelerei angehalten. Der Mann gab an, er habe innerhalb zweier Tage noch nichts gelesen. Bei einer flüchtigen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Mann in seinen Kleidern eine ganze Reihe zugewandter Taschen angebracht hatte und daß jede derselben Banknoten oder Geldstücke barg. Er wurde in eine Zelle gebracht, und dort fand man ihn später damit beschäftigt, ein Päckchen zehn-Frank-Scheine zu zählen. Darauf ord-

nete der Vollkommissar eine vollständige Untersuchung seiner Kleider an. Dabei fand man noch 2000 Frank in sein Hemd eingeklebt. In dem Leder im Innern des Hutes steckten 1000 Frank, in den Spitzen der Schuhe waren auch 1000 Frank untergebracht. Auf die Frage, woher er all das Geld habe, antwortete Batour kleinlaut: „Das ist alles, was ich habe ersparen können in den 30 Jahren, während deren ich gebettelt habe.“

— Blöfektion fast Hartzung? Mit einem eigenartigen Vorschlag ist der französische Arzt Dr. G. Saint Paul an die Öffentlichkeit getreten. Die Hinrichtung eines Verbrechens, die kürzlich in Paris vollzogen wurde, gab ihm Anlaß, den Mitgliedern der französischen Deputiertenkammer einer Denkschrift zu überreichen, in der der Verfasser die Ansicht vertritt, daß jedem zum Tode Verurteilten die Freiheit gelassen werden müsse, zwischen dem Fallbeil oder dem wissenschaftlichen Laboratorium zu wählen. Man solle ihm einfach die Frage vorlegen: Du sollst selbst sagen, was du vorziehst. Wenn du dich für die Guillotine entscheidest, so kannst du der Gesellschaft, der du Schaden zugefügt hast, nicht mehr nützen. Wenn du dagegen das Laboratorium wählst und dich damit einverstanden erklärst, daß die von der Wissenschaft gemachten Entdeckungen an deinem Körper auf ihren praktischen Wert erprobt werden, so wirst du dich dadurch bei deinen Mitmenschen wieder in Ehren bringen können, ja, du hast sogar Aussicht, daß, wenn du die Versuche überlebst, die Gesellschaft dir eines Tages Gnade erweisen wird. Zur Unterstützung seines Vorschlages weist Dr. Saint Paul darauf hin, daß gegenwärtig eine Reihe von wissenschaftlichen Experimenten überhaupt nicht ausgeführt werden kann, weil es an Prüfungsmaterial fehlt, denn der praktische Beweis der Heilwirkung neuerentdeckter Behandlungsmethoden kann, wie beispielsweise im Falle des Krebses, nur durch den Versuch am menschlichen Körper erbracht werden.

In letzter Zeit ebenfalls mit Interesse die Automobilindustrie bei anhaltendem Bedarf in der Textilindustrie, hat in Wollwaren ebenfalls zunehmenden Bedarf befunden.

— Starke Befestigung auf der Berliner Hüttenauktion. Die starke Befestigung an den Wollwarenmärkten beginnt sich fester auszuwirken. Das auf der Berliner Hüttenauktion vorliegende Angebot wurde von den Käufern glatt aufgenommen und für Großviehhäute Preise angelegt, die gegenüber der letzten Auktion Erhöhungen bis zu 7 % brachten. Mitbestimmend für die Befestigung war der Umstand, daß die Schuhindustrie noch stärker als bisher auf Lieferung drängt. Ganz besonderes Interesse zeigte sich diesmal für Schaffelle, die Preissteigerungen bis zu 10 % durchsetzten.

Berlin, 3. August. Produktenmarkt. Die Auslandsverhältnisse zeigten nur geringfügige Veränderungen gegen gestern. Geschäft fand in Auslandsweizen nur ganz vereinzelt und bereits im Vorbeigehen statt. Neuer Inlandsweizen ist auf Basis der Lieferungspreise von den Mühlen begehrt, aber nur sehr spärlich angeboten. Am Lieferungsmarkt gaben die Preise bei verhältnismäßig geringen Umsätzen leicht nach. Roggen zur schnellen Verladung ist sehr wenig angeboten. Material zur nächstwöchigen Verladung und für August- und Septemberlieferung ist dagegen eher reichlicher vorhanden und nur zu billigerem Preis als gestern unterzubringen. Weizenmehl begehrt kaum noch regerem Interesse. Weizenmehl zur schnellsten Lieferung hatte besseres Geschäft, besonders an die Provinz. Roggenmehl in naher Ware war reger begehrt und nur wenig angeboten, für Herbstlieferung blieb das Geschäft dagegen in beiden Mehlarten belanglos. Für Hafer hält die Zurückhaltung der Käufer an. Wintergerste liegt dagegen bei höherem Angebot fester. — Amtliche Notierungen: Weizen märkischer (September 265,75—266, Oktober 265,25—265, Dezember 266,75), matter; Roggen märkischer 216—221 (September 225—224,75, Oktober 224,75, Dezember 224,5), matter; Gerste neu 190—197, fester; Hafer märkischer, still; Weizen (s. o. Berlin 186—188, ruhig; Weizenmehl 34,5—36,75, ruhig; Roggenmehl 31,75—33, ruhig; Weizenfelle 13,75, ruhig; Roggenfelle 15—15,25, stetig; Raps 275—285, stetig; Vitoriaerbsen 44—56; kleine Spellerbsen 28—32; Futtererbsen 22—23; Weisfäden 21,5—23,5; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24; blaue Lupinen 14,75—15,75; gelbe Lupinen 15,75—17,75; Kapstücken 14,8—15; Leintuchen 21,2—21,6; Trockenkühnöl 12,5—13; Sojabohnen 19,4—20,3. (Die Preise verstehen sich in Mark, und zwar für Getreide für 1000 Kilo, für die übrigen Artikel für 100 Kilo.)

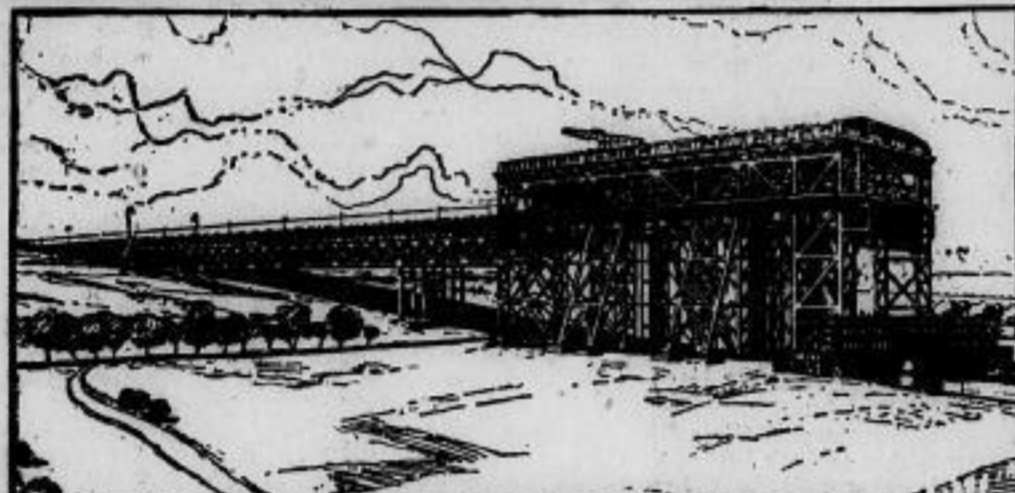
### Amtliche Devisenkurse.

Berlin, 3. August. Die amtlichen Notierungen anstellen sich der heutigen Börse in Mark wie folgt:

	3. 8.		2. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buen. Aires . . . 1 Peso	1,784	1,788	1,784	1,788
Japan . . . . . 1 Yen	1,060	1,064	1,058	1,062
London 1 Pfd. Sterl.	20,385	20,425	20,391	20,431
New-York 1 Dollar	4,1985	4,2065	4,199	4,207
Rio de Jan. 1 Milreis	0,4955	0,4975	0,4955	0,4975
Amsterdam 100 Gulden	168,26	168,00	168,26	168,00
Athen . . . . . 100 Dr.	5,494	5,508	5,494	5,508
Brüssel-Ann. 100 Belga	58,37	58,49	58,37	58,49
Danzig . . . . . 100 Gulden	81,80	81,48	81,82	81,49
Helsingfors 100 Finn. M.	10,575	10,595	10,582	10,602
Mailand . . . . . 100 Lire	22,84	22,88	22,815	22,855
Wien 100 Kronen	7,990	7,404	7,993	7,407
Kopenhagen 100 Kron.	112,37	112,59	112,41	112,63
Lissabon 100 Escudo	21,73	20,77	20,73	20,77
Oslo . . . . . 100 Kronen	108,42	108,64	108,42	108,64
Paris . . . . . 100 Frs.	18,405	18,475	18,44	18,48
Prag . . . . . 100 Kr.	12,444	12,484	12,45	12,47
Schwyz . . . . . 100 Frs.	80,91	81,09	80,89	81,05
Sofia . . . . . 100 Leva	3,042	3,048	3,042	3,048
Spanien . . . . . 100 Pesos	71,37	71,51	71,52	71,66
Stockholm 100 Kronen	112,49	112,71	112,49	112,71
Wien . . . . . 100 Schill.	58,11	58,23	58,13	58,25
Budapest 100 000 Kr.	73,20	73,34	73,23	73,37

### Dresdner Börse vom 3. August.

	3. 8.		2. 8.	
	3. 8.	2. 8.	3. 8.	2. 8.
Deutsche Staatspapiere				
Ubl.-Schuld m.	66	56	66	56
aus (1-30000)	56	56	56	56
do. (30-80000)	16,6	16	16,6	16
do. ohne Ausw.	100	100	100	100
3/4-Präm.-Anl. 1/5	100	100	100	100
20 St. 10/1000	95,75	96,25	95,75	96,25
St. 10/1000	—	86,5	—	86,5
5% Anl. d. R. v. 27	—	—	—	—
2-5% Reichssch.	69	69	69	69
R. (G.-Anl.)	—	—	—	—
6 1/2% Präm.-Sch. 1	—	—	—	—
do.	11	—	11	—
4% Schuss.-Anl.	10,1	10,1	10,1	10,1
3/4-Vandeskult.	26	26	26	26
4% Vandeskult.	0,02	0,02	0,02	0,02
7% R.-Sch. 1	9,25	9,25	9,25	9,25
7% do. 2	97,25	97,25	97,25	97,25
Rach Sachwert versinal. Treilschuldverschreibungen				
5% Dr. Ord. Obl.-	89	89	89	89
8% do. R. 2...	102,5	102,5	102,5	102,5
do. R. 3...	103	103	103	103
7% do. R. 4	100	100	100	100
6% do. R. 5	98	98	98	98
5% do. Obl.-	98	98	98	98
Präm. R. 1	90	90	90	90
8% do. R. 2	108	108	108	108
5% Rb. Sch. Oem.	100	100	100	100
Obl.-	99,4	99,4	99,4	99,4
8% do. R. 7	100	100	100	100
7% do. R. 8	99	99	99	99
6% do. R. 9	99	99	99	99
6% do. R. 10	99,5	99,5	99,5	99,5
6% do. R. 12	96	96	96	96
8% do. R. 13	102	102	102	102
7% do. R. 14	100,5	100,5	100,5	100,5
6% do. R. 15	96,5	96,5	96,5	96,5
8% do. R. 16	101,25	101,25	101,25	101,25
5% do. R. 17	99,4	99,4	99,4	99,4
8% do. R. 18	100,5	100,5	100,5	100,5
6% do. R. 19	95	95	95	95
5% do. R. 20	2,29	2,29	2,29	2,29
7% do. R. 21	99,9	99,9	99,9	99,9
6% do. R. 22	96	96	96	96
8% do. R. 23	87	87	87	87
8% do. R. 24	101,4	101,4	101,4	101,4
6% do. R. 25	97	97	97	97
5% do. R. 26	—	—	—	—
8% do. R. 27	—	—	—	—
4% do. R. 28	—	—	—	—
4% do. R. 29	70	70	70	70



Das neue Schiffshebewerk in Niederfinow.

Anfang nächsten Jahres wird in Niederfinow mit dem Bau eines Schiffshebewerkes begonnen werden, das neben den bereits vorhandenen Schleusen einen neuen Abstieg vom Hohenzollernkanal zur Oder schaffen und ein Gefälle von 32 Meter durch Heben der

Schiffe überwinden soll. Das neue Schiffshebewerk wird das größte Ingenieurbauwerk dieser Art auf dem Kontinent werden. Unter Bild zeigt das Modell des Schiffshebewerkes bei Niederfinow.

## Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

### Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Dresden

vom 21. bis 27. Juli 1927.

- Herrnhut: Schneidermeister Rudolf Herrmann Geuke. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Dresden: Kfm. Richard Kurt Diehe, Schreibwaren. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Dresden: Kaufm. Walter Konrad. — Geschäftsaufsicht beendet.
- Dresden: Verst. Johanna Christiana Auguste verw. Leonhardt geb. Rau. — Anmeldefrist 8. 8.
- Dresden: Kfm. Arthur Pulda, Schokoladengroßhdlg. — Anmeldefrist 10. August.
- Dresden: Schuhmachermeister Waldemar Kurt Gruschte. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Dresden: Kfm. Otto Besser. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Dresden: Kfm. Karl Joseph Haering. — Anmeldefrist 15. 8.
- Dresden: Bäckermeister Hans Wilhelm Polster. — Anmeldefrist 13. August.
- Pirna: Major Hans Heinrich Karl Konstantin von Wolf. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Oederan: Kfm. Edgar Dentlich. — Anmeldefrist 25. 8.
- Freiberg, Sa.: Buchhdlg. Eduard Johannes Stettner. — Geschäftsaufsicht beendet.
- Ceipzig: Kfm. Albert Reifner. — Anmeldefrist 13. 8.
- Ceipzig: Uhrmacher Moses Immerglück. — Anmeldefrist 14. 8.
- Ceipzig: Ingenieur Oskar Felix Reiterer. — Anmeldefrist 10. 8.
- Ceipzig: Kfm. Oswald Kosmala. — Anmeldefrist 10. 8.
- Ceipzig: Kfm. Otto Hugo Reiterer. — Anmeldefrist 10. 8.
- Ceipzig: Kfm. Bernhard Heine. — Anmeldefrist 12. 8.
- Zwickau, Sa.: Fabrikant Kurt Rudolph Hellwig. — Anmeldefrist 8. September.
- Augustsburg, Erzgeb.: Holzhdl. Oskar Bruno Höfel. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Chemnitz: Kfm. Ernst Arthur Kaiser. — Konkursverfahren mangels Masse eingestellt.
- Chemnitz: Fa. Otto Aurich, Tricotagen. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Eibenrod: Schlosser Emil Rudolf Lent in Schönheide. — Anmeldefrist 25. 8.
- Zwickau, Sa.: Fa. Fiedler u. Stegert, Großhdl. m. Flachglas usw. — Anmeldefrist 3. 9.
- Kuerbach, Vogtl.: Fa. Herrmann u. Bergmann. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Kuerbach, Vogtl.: Kaufm. Friedrich Rudolf Folkens. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Kuerbach, Vogtl.: Weichwarenfabrikant Karl Max Schäblich. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Jaktenstein, Vogtl.: Fa. Otto Walthert. — Geschäftsaufsicht angeordnet.
- Jaktenstein, Vogtl.: Bauunternehmer Albert Louis Trommer in Elfeld. — Anmeldefrist 12. 8.
- Kleinbach, Vogtl.: Fa. Carl Krüger, Buchdruckerel. — Geschäftsaufsicht beendet.
- Pleissen, Vogtl.: Spinnfabrikant Kurt Georg Deifner. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Pleissen, Vogtl.: Spinnfabrikant Gustav Paul Wendler. — Konkursverfahren aufgehoben.
- Pleissen, Vogtl.: Hermann Arno Zschenderlein, Lebensmittelhdl. — Anmeldefrist 15. 8.
- Limbach, Sa.: Tricotagenfabrikant Eugen Paul Rord in Oberfrohna. — Konkursverfahren aufgehoben.

— Zum Kurssturz der Abblösungsanleihen mit Auslosungsrechten. (Mitteil. in Kriegsangelegenheiten.) Der starke Rückgang der Anleiheabblösungsschuld mit Auslosungsrecht, jener Anleihen, die die Abblösung von Kriegsanteile erhalten haben, erregt peinliches Aufsehen. Man hatte angenommen, daß die Umstellung der Notiz in Prozenten des Auslosungsbetrages an Stelle der bisherigen Notierung in Prozenten des Nennwertes eine Kursbesserung bringen würde. In Wirklichkeit gingen aber beide Serien scharf zurück, nämlich auf 56 bzw. auf 55 1/2 %. Obwohl das Angebot nicht groß war, machten weder die Reichsbank noch die Reichstreuhandgesellschaft irgendwelche Anstalten, zu intervenieren. Man muß angesichts dieser seltsamen Haltung des Reichsfinanzministeriums die Frage aufwerfen, ob diese Reichsbehörde überhaupt nicht an den Anleihecredit des Reiches denkt, ganz abgesehen davon, daß dieses Verhalten eine neue schwere Ungerechtigkeit gegenüber den Zeichnern und Besitzern von Kriegsanteile darstellt. Will das Reichsfinanzministerium den deutschen Anleihemarkt weiter diskreditieren lassen? Das Schicksal der neuen 5prozentigen Reichsanleihe, die von ihrem Zeichnungskurs von 92 % jetzt bis auf 86 % gewunken ist, sollte dem Reichsfinanzminister doch zu denken geben! Wie soll unter diesen Umständen eine künftige Anleiheemission des Reiches bewertbar werden? Das Angebot in der früheren Abblösungs-Kriegsanleihe rührt hauptsächlich aus kapitalschwachen Kreisen her, die bei Auslieferung der Stücke sofort zum Verkauf schreiten. Zur Vermeidung der Kriegsanteilebesitzer, die durch den Rückgang von über 25 % innerhalb kurzer Zeit erschreckt worden sind, würde es beitragen, wenn einmal die Reichsbank den Kurs der Anleihe regulieren und wenn eine amtliche Erklärung erfolgen würde, daß der Auslosungsplan unter keinen Umständen eine Abänderung erfährt. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß die nächste Ziehung der zweiten Serie bereits am 31. August nachträglich stattfindet, so daß die Serie II zur Zeit eine größere Verlosungschance als die Serie I hat. Im übrigen stellt diese Abblösungs-Kriegsanleihe unter Berücksichtigung der Auslosungschancen und der nachträglichen Zahlung von 4 % Zinsen im Falle der Auslosung nach den Prinzipien der Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Auslosung eine Verzinsung von nahezu 11 % dar. Die Anleihebesitzer sollten demnach von einer Veräußerung dieser Anleihe, die die Reste ihres Kriegsanteilebesitzes darstellen, Abstand nehmen.

— Lebhaftige Umsätze an den Rohhäute- und Ledermärkten. Während sonst in der Sommerzeit regelmäßig ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit zu beobachten ist, bleiben diesmal die Umsätze am Rohhäute- und Ledermarkt recht flott. Für Rohhäute gingen sowohl aus Nordamerika als auch aus Europa — mit Ausnahme von Deutschland — ununterbrochen beträchtliche Orders nach Südamerika, darunter besonders von Rußland für Rüstungsbedarf. Die Bestände in den Ursprungsländern schrumpften so stark zusammen, daß die Käufer weitere Preisaufläge zahlten. Von dieser festen Tendenz des Welthäutemarktes ausgehend, entwickelte sich auch auf den deutschen Auktionen eine fröhliche Aufwärtsbewegung. Alle Gattungen Rohhäute und Felle haben eine 10%ige Vertierung erfahren. Auf dem Ledermarkt spielten sich diese Vorgänge deutlich wider. Es herrschte ununterbrochen lebhaft Nachfrage aus allen Zweigen des Zwischenhandels und der verarbeitenden Industrien und auch die Preise erfuhren eine weitere Vertiefung. Die Schuhindustrie war ununterbrochen gut beschäftigt, sie empfing Aufträge nicht nur in Auswahlschuhwaren für Herbst und Winter, sondern auch für Bedarfs- und Berufsschuhwaren, so daß die meisten Betriebe vorerst bis weit in den Herbst hinein gute Beschäftigung haben. Die Lederwaren- und Sportartikelindustrie, die Lederkonfektion waren

2. Gebau...  
Es ist...  
ten Wohn...  
heimlich...  
teilen in...  
Wohnun...  
in hiege...  
folge ha...  
tungen b...  
Krise der...  
lange die...  
wir aber...  
art vertie...  
bewährten...  
wenn man...  
Es ist...  
ist zu sag...  
des Wohn...  
gegengedr...  
zwar (be...  
durch star...  
günstiger...  
beitsmeth...  
Forme...  
lich —, fe...  
ferung ei...  
im Laufe...  
Bläse bei...  
schließlich...  
teren Ba...  
trag abzu...  
heres Be...  
hier ange...  
welche S...

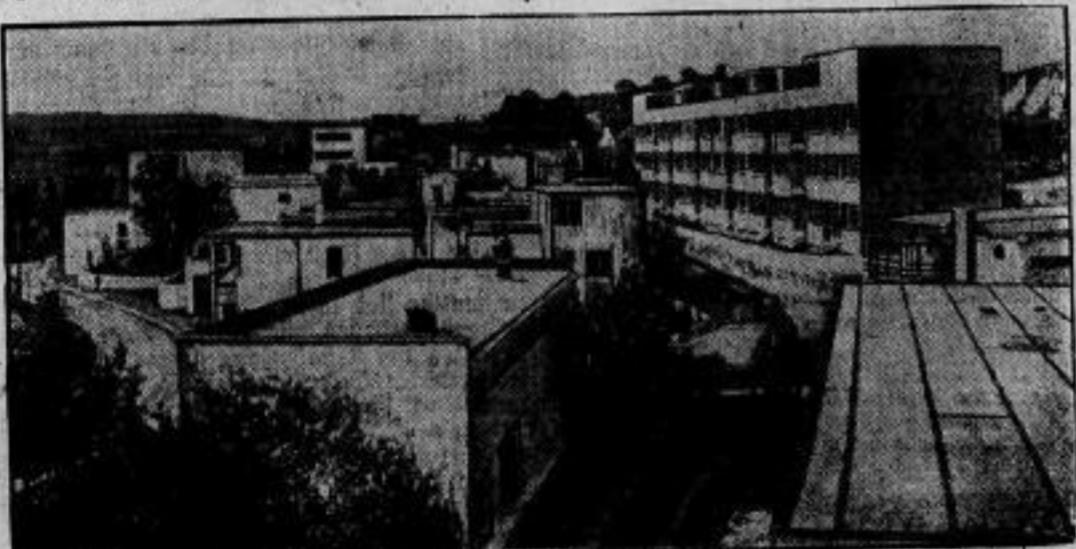
Gedanken zur Verbundausstellung „Die Wohnung“

23. Juli bis 9. Oktober in Stuttgart.

Es ist allgemein bekannt, wie durch den Mangel an guten Wohnungen und die dadurch bedingte Benützung des Wohnwesens...

darum handelt, nach neuen Arbeitsweisen, mit anderen Verfahren, zeitgemäßen Formen zu arbeiten, sondern vor allem — denn das ist das Wichtigste — den für den Wohnbetrieb günstigsten Grundriß zu schaffen.

seits das Wohnen in Räumen von befeuchteten Wänden überhaupt erst erträglich macht. Eine Wohnung ist immer geringstem Platzaufwand ein bequemes, praktisches, angemessenes Wohnen...



Unsere Aufnahme gibt einen Ueberblick über einen Teil der Wohnhausbauten auf der Stuttgarter Ausstellung, der im ersten Augenblick vielleicht befremdet, an dessen unharmonische Symmetrie, wenn man es so nennen darf, das Auge sich aber sehr rasch gewöhnt und die Linienführung als sehr wohltuend empfindet.

Europa hat in diesem Jahre Gelegenheit, das Beste, was heute an neuen Erfahrungen und Gedanken auf dem Gebiete des Wohnwesens und der planvollen Hauswirtschaft vorliegt, in einer umfassenden Veranstaltung zu prüfen.

Table with 2 columns: Page number and Title. Includes entries like 'Der kleine Demokrat', 'Der letzte Schmuck', 'Der kleine Demokrat', 'Der kleine Demokrat', 'Der kleine Demokrat'.

Der kleine Demokrat.

Eine gänzlich unpolitische Humoreske von Paul Burg.

Der letzte Schmuck, blonde Herzog uneres Ländchens betrauert eine junge Schauspielerin seines Hoftheaters. Heute abend ist Fackelzug vor dem Schloß.

die Haut noch weiter öffnen. Ein wenig gab ich dem Prinzgeheuchschöpfung Raum. Da rief schon eine helle Stimme: „Puff!“

hinter sich zu. Da bin ich unter meinem Sofa hervorgetreten und hinter ihm aus der Tür geschlichen, stocksteif, Gesicht und Hände von weicher Schokolade verklebt.

... das Material, gute Verarbeitung und äußere Erscheinung nicht bestehen konnte, wurde ausgeschaltet. Denn diese Ausstellung wird, getreu einem alten Grundsatz des Deutschen Werkbundes, nach dem Gesichtspunkt der Wertauslese durchgeführt, und nicht im Sinne einer Messe.

Der Gedanke der großen Stuttgarter Veranstaltung hat über die Grenzen Europas hinaus Wiberhall gefunden. Die Durchführung liegt in besten Händen. So nimmt es nicht wunder, daß man sich im In- und Auslande von der Wertbundaustellung „Die Wohnung“ die bedeutungsvollsten Auswirkungen auf die Entwicklung der europäischen Wohnkultur verspricht. Schweizerische und holländische, ja selbst rumänische und belgische Zeitungen und Zeitschriften betonen, daß der Stuttgarter Ausstellung weit mehr Bedeutung zukomme als der großen Pariser Kunstgewerbeausstellung von 1925, auf der Deutschland nicht vertreten war; und eine führende österreichische Zeitung urteilt: „Wer mit den Verhältnissen in der Entwicklung der neuen Baukunst Europas einigermaßen vertraut ist, wird erkennen, daß noch niemals ein so umfangreiches Unternehmen mit ähnlichem starken künstlerischen Wollen verwirklicht wurde. Es ist sicher, daß der Einfluß und die Lehren dieser Ausstellung die Gestaltung unferes Wohnbaus für die nächsten Jahrzehnte grundlegend beeinflussen werden.“

### Aus Sachsen.

#### Einheitswerte für die Gewerbesteuer-Veranlagung 1927.

Zur Beseitigung der bei den Steuerbehörden bestehenden Unklarheiten über die der Gewerbesteuer-Veranlagung 1927 für die Kapitalabgabe zugrunde zu legenden Einheitswerte wird in einer Verordnung des sächsischen Finanzministeriums auf folgendes hingewiesen:

Nach § 15 Abs. 2 GewStG. ist für die Kapitalabgabe der Einheitswert des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals maßgebend, der für den letzten der Veranlagung vorausgegangenen Hauptfeststellungszeitpunkt festgestellt worden ist, wobei nach Abs. 4 daselbst als „Zeitpunkt der Veranlagung“ in diesem Sinne das Ende des dem Steuerjahr unmittelbar vorausgegangenen Kalenderjahres gilt. Hieraus folgt, daß der Gewerbesteuer-Veranlagung 1927 die für den letzten dem 31. Dezember 1926 vorausgegangenen Hauptfeststellungszeitpunkt festgestellten Einheitswerte zugrunde zu legen sind. Das aber sind die Einheitswerte vom 1. Januar 1925; denn nach dem Stande vom 1. Januar 1926 hat überhaupt keine neue Feststellung der Einheitswerte stattgefunden, und die demnächst stattfindende Feststellung der Einheitswerte für den 1. Januar 1927 ist dem 31. Dezember 1926 nicht vorausgegangen, sondern folgt diesem erst nach.

Hat innerhalb des an dem Hauptfeststellungszeitpunkt vom 1. Januar 1925 sich anschließenden Feststellungszeitraums, der sich ausnahmsweise auf zwei Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. Januar 1925 bis zum 31. Dezember 1926 erstreckt, eine Neufeststellung gemäß § 75 des Reichsbewertungsgesetzes stattgefunden, so ist der bei dieser Neufeststellung festgestellte Einheitswert maßgebend. Hat dagegen eine Neufeststellung des Einheitswertes nicht stattgefunden, so bleiben die seit dem 1. Januar 1925 im Betriebsvermögen etwa eingetretenen Veränderungen auch bei der Gewerbesteuer unberücksichtigt.

Ist der Gewerbebetrieb erst nach dem 1. Januar 1925 neu gegründet worden, so ist der bei der Nachfeststellung ge-

mäß § 75 des Reichsbewertungsgesetzes für den gewerblichen Betrieb festgestellte Einheitswert maßgebend.

#### Umgestaltung der Beitragserhebung der Landwirtschaftskammer.

Die Landwirtschaftskammerbeiträge wurden bisher nach den Grundsteuerleistungen erhoben. Nach Wegfall der Grundsteuerleistungen auf Grund des sächsischen Grundsteuergesetzes vom 7. Oktober 1921 war diese Erhebungsart beibehalten worden, weil eine bessere Grundlage fehlte. Nachdem nunmehr die Einheitsbewertung durchgeführt ist, hat die Landwirtschaftskammer in ihrer dreizehnten Gesamtsitzung beschlossen, der Beitragserhebung von den nach § 37 des Landwirtschaftskammergesetzes Beitragspflichtigen vom nächsten Einheitsbewertungstermin ab — 1. September ds. Js. — die landwirtschaftlichen Einheitswerte, nach Maßgabe des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 zugrunde zu legen. Das Wirtschaftsministerium und auch das Finanzministerium haben hierzu gemäß § 38 des Landwirtschaftskammergesetzes ihre Genehmigung erteilt. Das Wirtschaftsministerium wendet sich nun in einer Verordnung dagegen, daß verschiedene Gemeinden Angaben über die Einheitswerte verweigern in der Annahme, daß das Steuergeheimnis dadurch verletzt werde. Der Landwirtschaftskammer seien die in ihrem Rundschreiben gemühten Angaben über die gesamten Einheitswerte zu erteilen. Die Einheitswerte seien auch in die Heberregister einzutragen, die den Gemeinden von der Landwirtschaftskammer zugehen werden.

#### Zusammenfassende amtliche Feststellungen über die Opfer im Oit-erzgebirge.

Wie wir aus Anfragen bei den Amtshauptmannschaften Birna und Dippoldiswalde erfahren, ist nunmehr die Zahl der Todesopfer der Unwetterkatastrophe auf insgesamt 150 festgestellt. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Birna sind 104 Tote und Vermisste festgestellt worden, von denen 9 Einwohner aus Berggiehübel und 1 Sommergast aus Freital noch nicht aufgefunden werden konnten. Unter den Vermissten befinden sich auch 4 Kaderarbeiter, deren Persönlichkeiten noch nicht festgestellt werden konnten. In der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde betrug die Zahl der Toten 31.

Im Müglitztal verteilen sich die Verluste auf folgende Orte: Weesenstein 5, Mühlbach-Häfelich 1, Glaschütte 13, Bärenstein 3, Bärenhede 5, Lauenstein-Kraghammer 8. Im Gottscheebatal sind folgende Orte betroffen worden: Birna, und zwar die Vororte Reuborf und Rottwandsdorf mit 11, Berggiehübel 92, Gottscheuba 9, Hartmannsbach (Wittberg) (Giechstein) 2, Döllengrund 2.

Von den Toten in Berggiehübel sind 88 namentlich festgestellt, davon jedoch 9 noch nicht gefunden worden.

#### Die christliche Elternschaft Sachsens zum Reichsschulgesehtwurf.

In einer am Sonntag in Löbau abgehaltenen Führertagung der christlichen Elternschaft wurde zu dem Reichsschulgesehtwurf eine Entschließung angenommen, in der u. a. gesagt wird:

Die christliche Elternschaft erwartet, daß der Entwurf schnellstens auch dem Reichstag zugeleitet und von ihm verabschiedet wird.

Die christliche Elternschaft fordert, daß der christlichen Bekenntnisschule volle Entfaltungsfreiheit gegeben wird. Der Begriff des geordneten Schulbetriebes muß auch durch eine einstufige Schule grundsätzlich als erfüllt gelten.

Die christliche Elternschaft erwartet, daß in das Gesetz Bestimmungen aufgenommen werden, durch welche der

christliche Charakter den auf ihren Antrag errichteten Schulen gewahrt bleibt.

Dresden, 4. August. Ausfall des Albertfestes des Sächsischen Albertvereins. Nach reiflicher Erwägung hat das Direktorium beschlossen, daß das Albertfest, das aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Albertvereins, Frauenvereins vom Roten Kreuz in Sachsen, in der Reihe der festlichen Veranstaltungen am Sonntag, den 4. September im Großen Garten in der altgewohnten Weise stattfinden sollte, wegen der schweren Unwetterkatastrophen im Gottscheebatal und anderen Orten nicht abgehalten wird. Das Direktorium glaubt, daß es nicht angebracht sei, ein Volksfest zu veranstalten, daß die Bevölkerung vielmehr ihren Wohlwollenssinn ganz und gar auf jene schwer betroffenen Gemeinden zu richten habe. Der Albertverein hat für sie bekanntlich Geld und Gaben gesammelt und möchte auch aus diesem Grunde nicht abermals an die Gefeubildigkeit der Festbesucher herantreten, die durch Aufrufe zur Vinderung der Not der durch jene Katastrophen heimgegriffenen schon in Anspruch genommen wurden und noch werden.

Dresden, 4. August. Blühschlüge. In der Nacht zum Mittwoch entluden sich über Dresden und Umgebung mehrere Gewitter. Ein Blitz schlug in das Grundstück Kanonenstraße 9 und zündete. In einer Wohnung und auf dem Dachboden wurde verschiedene Sachschaden angerichtet. Der Brand konnte aber bald gelöscht werden.

Della (Bez. Dresden), 4. August. Grundsteinlegung einer Kirche. Am Sonntag fand die feierliche Grundsteinlegung der hiesigen evangelischen Kirche unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Weiherede hielt Superintendent Oberkirchenrat Michael-Dippoldiswalde.

Reichstädt bei Dippoldiswalde, 4. August. Brandstiftung. In der Nacht zum Sonntag verurichten Brandstifter durch angebrannte Reifigebündel die Zimmerei Scheune in Brand zu stecken. Das Feuer konnte jedoch rechtzeitig gelöscht werden. Nach während der Vörschärben ertönte neuer Feueralarm. 200 Meter entfernt hatten jedenfalls dieselben Brandstifter Reifig in die Dachrinne des Röhrlischen Schuppens gelegt und mit einem Strohseil angezündet. Auch hier konnte das Feuer gelöscht werden. Leider gelang es nicht, die Brandstifter zu ermitteln.

Dippoldiswalde, 4. August. Feuer durch Blühschlüge im Dippoldiswalder Bezirk. Bei dem in der Nacht zum Mittwoch niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in ein Gut in Reichstädt und ebenfalls in ein Gut in Klein-Carsdorf ein. Beide Güter wurden ein Raub der Flammen.

Leipzig, 4. August. Die täglichen Unglücksfälle. Am Mittwochnachmittag stießen an der Karl Tauchnitz-Brücke ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen; das Fahrrad wurde stark beschädigt und der Radfahrer wurde verletzt. — Am Dienstag ist in der Weststraße ein Arbeiter von einem Personenauto überfahren worden; man brachte ihn schwerverletzt ins Krankenhaus. — In der Querstraße ist eine ältere Frau einem Radfahrer ins Rad gelaufen; sie trug einen schweren Armbruch davon. — Am Mittwochnachmittag sind in der Frankfurter Straße zwei Radfahrer zusammengestoßen, sie mußten beide mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. — Der Elektrotechniker Weibel, der am Sonntag bei Liebertsdorf verunglückt ist, ist gestorben.

Leipzig, 4. August. Ein Leipziger Reichswehrtat als Strahrentäuber. In der Nähe von Ringleben (Riffhäuser) ist ein Motorradfahrer von einem Mann angefallen worden, den er aus Gefälligkeit auf seinem Sozius mit-

#### Das gute Geschäft.

Sitze von A. Ringspor-Steglich. (Nachdruck verboten.)

Hoch im Norden von Berlin befindet sich in einer Seitenstraße eine kleine Antiquitätenhandlung, deren Inhaber, wie draußen zu sehen ist, auch Pfandleihgeschäfte macht. Herr Wendehals, dem dieser Laden gehört, beobachtete eines Abends einen blaffen jungen Menschen, der mit einem verüllten Gegenstand im Arm ungeschlüssig vor dem Laden hin und her lief. Wendehals kannte diese Art Beute. Der Fremde trat schüchtern in den Laden und fragte, indem er eine alte unansehnliche Geige auspackte, ob ihm darauf fünf Mark geliehen werden könnten.

Herr Wendehals betrachtete die Geige. Sie schien ihm kaum so viel wert.

„Drei“, gestand er zu, „mehr nicht.“

„Ich brauche fünf Mark“, sagte der Fremde bedrückt, „die Geige soll wertvoll sein. Könnten Sie mir nicht fünf Mark geben?“

„Offen gestanden, ich verstehe von Musikinstrumenten wenig“, erwiderte Wendehals. „Ich beleihe sie nur höchst ungern. Vielleicht versuchen Sie es anderwärts.“

„Ich habe keine Zeit, lange herumzulaufen. Hier ist noch ein Ring. Zwar nicht wertvoll, aber echt.“

„Schön, ich gebe Ihnen die fünf Mark.“ —

Einige Tage später gewahrte Herr Wendehals einen gutgekleideten älteren Herrn vor dem Schaufenster, der die Auslage musterte. Er betrat den Laden, fragte nach dem Preis einer Dose und war schnell gefesselt von den Karitäten, die der Laden enthielt. Er kaufte eine Kleinigkeit und suchte nach Art der Antiquarier überall umher. Da sah er die Geige. Es gab ihm einen sichtbaren Ruck — er sah näher zu — nahm sie zur Hand, eilte, um besser sehen zu können, zur Laden tür und rief: „Menschenskind, wie kommen Sie zu der Amati!“

„Amati! Wie? Soll das alte Ding etwa eine Amati sein?“

„Ja, wissen Sie denn das gar nicht? Na, das ist gut! Hier steht ja das Zeichen“, damit deutete er in das Innere der Geige. „Ich irre mich nicht, bin Fachmann, Professor Reichers, von der Staatlichen Hochschule für Musik“, stellte er sich mit leichter Verbeugung vor. „Uebrigens“, fuhr er fort, „dieses Exemplar ist völlig unverwundet; aber lassen Sie es erst mal ausgebeßert sein. Erstklassig. Freilich kostet das Instandsetzen erst noch einen Haufen Geld.“

„Wären Sie vielleicht Käufer für die Geige?“

„Ja? Ach, du lieber Himmel, ich kann mir eine derartige Kostbarkeit nicht leisten.“

Wendehals wurde sehr hehlig.

„Was glauben Sie denn, was die Geige wert ist?“

Der alte Herr sah sie gärtlich und verliebt an und fuhr lachend mit der Hand über die Seiten: „Das läßt sich schwer

sagen. In ihrem jetzigen Zustand etwa vier bis fünf Tausend. Wollen Sie sie denn so, wie sie jetzt aussieht, verkaufen?“

„Wenn sich ein Käufer findet, ja!“

„Ich hätte einen. Eine sehr wohlhabende Schülerin von mir. Die nimmt die Geige sofort — zahlt jeden Preis. Ich spreche die Dame morgen um 10 Uhr. Es kann sein, daß wir sofort kommen. Sonst im Laufe des Tages. Sie wird entzückt sein von der seltenen Gelegenheit. Bedingung ist, daß Sie die Geige inzwischen nirgends anbieten. Hier ist meine Karte.“

„Und was kann ich von der Dame fordern?“

„Seien Sie nicht zu unbedarben, dann kommt das Geschäft um so sicherer zustande. Wir können Sie als Vermittlungsgebühr jene Dose im Schaufenster verehren“, fügte er lachend hinzu.

„Wird gemacht, Herr Professor, wird gemacht.“

Zur Sicherheit suchte Wendehals im Adreßbuch den Namen des Professors. Die Adresse stimmte.

Wendehals rieb sich vergnügt die Hände. Das versprach ein ganz hervorragendes Geschäft zu werden. Nun hieß es, die Geige zu bekommen.

Nach der auf dem Pfandchein angegebenen Adresse fand er die Wohnung des blaffen jungen Menschen ohne Schwierigkeiten. Er schlen fast noch gedrückter als beim Verkauf der Geige.

„Sagen Sie mal, mein Herr, wollen Sie das alte Ding, die Geige, die Sie kürzlich brachten, nicht verkaufen? Ich hätte einen Käufer.“

„Meine Geige verkaufen?“ war die erschrockene Gegenfrage. „Nein. Sie ist ein Erststück. Mein Großvater brachte sie mit aus Italien.“

„Aha“, sagte Wendehals. Laut sagte er: „Seien Sie nicht sentimental, junger Mann. Sie brauchen notwendig Geld, und mein Käufer, der verdrehte Zwickel, will gut zahlen. Wieviel wollen Sie denn haben?“

Eine Weile war alles still. Dann sagte der Blasse, und es zitterten Tränen in seiner Stimme: „Ich könnte mich nur dann von meiner Geige trennen, wenn mir der Verkauf wirklich helfen würde. Ich will in ein überseeisches Land, wo meine Mutter todkrank darniederliegt.“

„Und wieviel würden Sie dazu brauchen?“

„Lassen Sie, es hat keinen Zweck.“

„Na, eine Summe können Sie doch nennen.“

„Ich brauche mindestens 500 Mark.“

Wieder eine Weile Schweigen. Ganz so hoch hatte Herr Wendehals allerdings nicht gehen wollen. Er wand sich noch eine Weile, feilschte, drückte. Umsonst. Dann ähnte er fünf Scheine auf den Tisch und ließ sich vorsichtigerweise eine Quittung ausstellen.

Jetzt fing er an, sich des guten Geschäfts zu freuen. Er konnte in dieser Nacht kaum schlafen.

mehr zusammen. Er nahm ein Auto und fuhr mit der kostbaren Geige zu dem Professor.

Es war sehr schwer, dort vorgelassen zu werden, und dann, als es ihm endlich gelang — stand er einem Herrn gegenüber, den er nie gesehen hatte. Der wollte ihn sehr kurz abfertigen. Nein, er war nie in jener Gegend gewesen. Aber kaum hatte er gehört, daß es sich um eine Amati handelte, da konnte er es nicht erwarten, sie zu sehen. Doch als er sie betrachtete, lachte er unbändig.

„Das eine Amati? Dieses Sommerholz hat neu höchstens sieben Mark gekostet. Wenn Sie dafür noch drei Mark bekommen, dann haben Sie Glück.“

Herr Wendehals eilte sofort zu dem Blaffen, um vielleicht noch etwas zu retten. Aber der war längst über alle Berge.

#### Man lernt nie aus.

In der Pfalz glaubte man früher, daß der Finger eines ungetauften Kindes unsichtbar mache. Deshalb mußte man nach 80 Jahren bei Speyer den Kirchhof bewachen, damit keine Kindesleichen ausgegraben wurden.

Ein rotes Blutkörperchen des Menschen hat einen Durchmesser von 7,5 Tausendstelmmillimeter. Durch Hunger und erhöhte Körperwärme tritt eine Verkleinerung dieses Durchmessers ein, während bei Kälte und bei Alkoholgenuss sich der Durchmesser vergrößert.

Das Blut in den Schlagadern hat eine schöne, helle, scharlachrote Färbung, da es sich in der Lunge mit Sauerstoff beladen hat, den es zu den Zellen des Körpers bringt. Wenn es diesen Sauerstoff abgegeben hat, fließt es in den zum Herzen zurückführenden Gefäßen, den sogenannten Venen, als blaues, dunkelrotes, fast schwarziges Blut zurück.

In Arabien hielt man früher Königsblut für das beste Mittel gegen die Tollwut. Deshalb war es eine Schmeichelei, wenn man zu jemandem sagte: „Dein Blut hilft gegen Hundswut“, da man damit zum Ausdruck bringen wollte, daß der Angeredete königliches Blut in den Adern habe.

Die gesamten Blutkörperchen eines Menschen haben eine Oberfläche von 2616 Quadratmetern, sie würden also eine Quadratfläche von über 50 Meter Seitenlänge bedecken können.

Die mittlere Entfernung vom Meer beträgt in Europa 342 Kilometer, in Australien 352 Kilometer, in Nordamerika 442 Kilometer, in Südamerika 543 Kilometer, in Afrika 647 Kilometer, in Asien 770 Kilometer. Europas Lage zum Meer ist also am günstigsten.

Im Deutschen Reich werden jährlich etwa 700 Millionen Briefe nach dem Ausland geschickt bzw. vom Ausland empfangen, in den Vereinigten Staaten 800 Millionen. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, gibt dies in Deutschland jährlich 11 Briefe, in den Vereinigten Staaten 7½ Briefe. Relativ am stärksten ist der Auslandsbriefverkehr in Belgien wo auf den Kopf über 20 Briefe jährlich kommen.

genommen  
einem Kran  
und hat ih  
der Führer  
aufmerksam  
dann heraus  
Diamant g  
des Infanter  
steht. Er h  
der Gegend  
Chemn  
zum Monte  
brochle, n  
Chauffeur,  
Chemist g  
Friedr  
Käbchen a  
Auto wie  
angeblüht  
holen zu  
vergeblich  
nichts we  
rückgufre  
stehende W  
Neich  
saal der V  
zum Mittu  
Durch rech  
und aus d

Der Secu  
fauffeiler

Das U  
legenheit  
Widheit z  
kaunlich  
Sieg davor  
Weltme  
großen S  
it und me  
Zusamm  
ter, daß d  
Witte Sta  
hundert  
schrieben  
mentreff  
geringer  
höhe verm  
Opfer hätt  
wenn sein  
wesen wä  
handen. I  
rettende S  
Im B  
auf S  
so daß  
oben er  
stellen  
fallen auf  
Drohu  
das sofort  
lenbet da  
fend  
stems  
alle zur  
Begegnu  
dere Abm  
vertehr  
vor. Sob  
funktion  
Funktio  
die Ge  
lagte Ra  
Jede  
graphisch  
Senatgel  
worten, a  
notgelo  
darf das  
rufene Ju  
Die f  
folgen du  
ichiff, b  
ein Seem  
unvergü  
bedürftig  
Anruf der  
Seemot  
unter W  
zu beant  
stärker  
Reichme  
Reber  
functio  
See eing  
stellen, die  
berni





Seitengewehr auf, ließ hinter dem Soldaten her und ließ ihm die Waffe in den Rücken. Denkste ist im Krankenhaus an den Folgen der erlittenen Verletzung in der Nacht zum Dienstag gestorben. Der Täter, ein Arbeiter, wurde festgenommen. Er gestand, den Stich mit dem Seitengewehr geführt zu haben.

**Schwerer Bergwerkunglück in Amerika.** Aus Henderson (Kentucky) wird gemeldet: 200 Bergleute wurden in einem Bergwerk der West-Kentucky-Kohlenbergbau-Gesellschaft in Clay (Kentucky) infolge einer Grubenexplosion eingeschlossen. Nach den ersten Meldungen wird damit gerechnet, daß 75 Bergleute ums Leben gekommen sind.

**Ausflüchter unter den Rädern eines Zuges.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf dem Bahnhof von Milanow, einem Warschauer Vorort. Im Augenblick, als der Zug in die Station einlief, begannen die dichtgedrängten Ausflüchter zu schieben, wobei zwei Mädchen im Alter von 20 Jahren unter die Räder des Zuges gerieten. Obwohl der Zug sofort stand, konnte eines der Mädchen nur noch als Leiche geborgen werden, während das andere schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt wurde.

**Ein Mädchen mit 283 Nähen und Stenadeln im Magen.** Dieser Tage wurden bei einer Magenoperation eines Mädchens in Newport nicht weniger als 283 Nadeln aus dem Magen hervorgeholt. Das Mädchen klagte seit einiger Zeit über heftige Magenbeschwerden. Eine Röntgenaufnahme im Krankenhaus ergab, daß eine Stelle des Magens anscheinend mit spitzen Eisentücheln durchsetzt war. Die sofort vorgenommene Operation zeitigte dann vorgeanntes Ergebnis. Das Mädchen hatte die 283 Nadeln, wie es angibt, unbewußt nach und nach verschluckt, und diese hatten sich dann im Magen zusammengeballt.

**Wierig Lebensjahre ausgeliebt.** Ein merkwürdiger Fall von Verlust des Gedächtnisses ist jetzt in England beobachtet worden. In der Nähe von London befindet sich in einem kleinen Hügel für Obdachlose ein gutgekleideter und gebildeter Herr, der glaubt, die Königin Viktoria beherrsche noch Großbritannien, und der über das Gerede vom „Weltkrieg“, von Automobilen und Jazz sehr verwundert ist. Die nächste Vergangenheit, an die er sich erinnert, sind die Jahre, in denen er als Schuljunge in der Nähe von Winthrop in den Vereinigten Staaten lebte und ein Kamerad namens Robert Plate ihn mit einem Stein an den Kopf warf. Er war damals 14 Jahre, und was seitdem sich mit ihm ereignet hat, hat er vergessen. Vor einigen Wochen kam dieser rätselhaft Fremde mit einem Dampfer aus Siam nach London. Ein heftiges Nasenbluten, dem ein Bluten der Ohren folgte, befiel ihn; er wurde ohnmächtig, und als er erwachte, konnte er sich nur noch an seine Jugend erinnern. Sein Paß lautet auf einen Engländer namens Albert Manfild; er behauptet aber, eigentlich Gurney zu heißen und seine Knabenjahre in Amerika verbracht zu haben. Er macht den Eindruck eines gebildeten Mannes, spricht ein tadelloses Englisch, aber mit ausgesprochen amerikanischem Akzent. Sein Benehmen ist ruhig; er lächelt freundlich und gerät nur in Aufregung, wenn er etwas sieht, was ihm ganz neu ist. So bleibt er topfschüttelnd stehen, wenn er einen Kraftwagen erblickt und fragt, wie diese Wagen ohne Pferde sich fortbewegen können. Als er ein Flugzeug sah, erschrak er furchtbar, und konnte sich gar nicht beruhigen. Er empfindet es selbst als furchtbar, daß er 4 Jahrzehnte seines Daseins vollkommen vergessen hat, kann sich aber trotz größter Anstrengungen nicht daran erinnern, wie er nach Siam kam, was er dort getan hat und weshalb er von dort fortging.

**Eine seltsame Jagdmethode.** Das in Brasilien heimische Jagd- (Paca) (Aguti pacca), ein großes Nagetier, wird wegen seines schmackhaften Fleisches von den Eingeborenen viel gejagt. Die Jagd auf die Pacas erfolgt jedoch, wie Köhler erzählt, auf eine ganz eigentümliche Art. In der Nähe der Plätze, an denen die Tiere regelmäßig nachts vorüberwecheln, stellt man nämlich einfach ein brennendes Talglicht auf. Beim Anblick des plötzlich auftauchenden hellen Lichtes bleiben die Tiere dann gemächlich wie gebannt stehen, und es gelingt nun leicht, sie in diesem momentanen Schreckzustand abzuschießen. Selbst der Jaguar wird von den Brasilianern auf der Talglichtjagd erlegt.

### Die neuen Versuchsflüge der Junkerswerke.

Die angekündigten großen Versuchsflüge der Junkerswerke mit dem Dschantyp I 33 sind, wie uns aus Berlin gedruckt wird, Mittwoch früh in Dessau wieder aufgenommen worden, und zwar sind diesmal gleich

zwei Maschinen dieses Typs unter Führung von je zwei Piloten und wieder mit einer Belastung von je 3700 Kilogramm aufgestiegen. Ueber die Einzelheiten erfahren wir folgendes:

Als erster startete um 8.05 Uhr der Pilot Looße mit dem für diese Zwecke bewährtesten Nachtflugleiter der Deutschen Luftwaffe, dem Hauptmann A. D. Koch, als Begleiter. Ihm folgten um 8.30 Uhr die Piloten Ristitz und Edzard (Direktor der Bremer Luftverkehrsges. m. b. H.) mit der zweiten I 33. Die Starts erfolgten von der neuen betonierten Startbahn des Dessauer Flughafens aus. Trotz schwerster Belastung konnten die Maschinen nach weniger als vierzig Sekunden vom Boden aufgehoben werden. Allerdings passierte dabei dem ersten Flugzeug ein merkwürdiges Malheur.

Zur Erleichterung des Starts ruhte der am Schwanz der Maschine angebrachte Sporn auf einem sogenannten Spornwagen, einem kleinen zweirädrigen Karren. Diese Konstruktion ist schon des öfteren ausprobiert worden und hat sich durchaus bewährt, und zwar löst sich der Spornwagen in dem Augenblick von selbst aus, in dem durch Steuerbetätigung vom Führer der Schwanz des Flugzeuges im Verlauf des Starts angehoben wird. Bei Looßes Maschine verlor sich der Spornwagen jedoch infolge eines Mechanismus.

Der Spornwagen löste sich nicht aus und ging mit dem Hartenden Flugzeug in die Luft,

das nun sozusagen vieradrig davonflog, und zwar in Richtung Leipzig-Mockau, da die Strecke Dessau-Leipzig und zurück wieder als Flugbahn für die andere Maschine auszuweisen war. Im Dessauer Flughafen herrschte über diesen unerwarteten Zwischenfall Bestürzung, zumal man nicht wußte, ob die Piloten gemacht hatten, daß der Spornwagen nach am Schwanz der Maschine hing. Man landete deshalb in aller Eile ein kleines Junkersflugzeug der ersten I 33 entgegen, um den Führern Signale zu geben und gleichzeitig Feststellungen über den am Rumpf hängenden Karren zu treffen. Vor allen Dingen fürchtete man, daß die Maschine durch das Hängenbleiben des Spornwagens schwere Erschütterungen erlitten hätte und daß ferner diese nicht vorgefehene Belastung von etwa 35 Kilogramm an der Unterseite des hinteren Rumpfteiles sich irgendwie ungünstig ausgewirkt

hätte. Dagegen booter Maschine sandte zwei Stunden anstandslos zurückgelegt hatte, wurde ihm gegen 14.10 Uhr vom Dessauer Flughafen aus signalisiert, daß er landen solle.

Die Landung erfolgte um 8.35 Uhr unter sehr schwierigen Verhältnissen.

Da ja das Flugzeug noch seine fast unerminderte schwere Belastung trug, glatt in der Nähe des alten Dessauer Flughafens, wobei das Fahrgerüst nur ganz unwesentliche Beschädigungen durch Verbiegen einzelner Teile des Gestänges davontrug. Aus noch nicht aufgeklärten Gründen war aber infolge der Begleiter Looßes, Koch, bewußlos geworden. Er hatte sich kurz vor der Landung in den hinter dem Führer sitzenden Kabinenraum begeben, wo ein Teil der Reserve-Benzinmengen eingebaut war. Anscheinend hatte er hier durch Ausströmen von Benzindämpfen die Besinnung verloren. Nach der Landung wurde er dann scheinbar durch Sanitätsmannschaften behandelt, so daß er nach etwa einer Stunde wieder völlig hergestellt war. Der Spornwagen hatte sich übrigens vor dem Niedergehen schließlich gelöst und war in der Nähe des Drees-Rohrstadt zu Boden gefallen.

Die zweite Maschine mit den Piloten Ristitz und Edzard ist zur Zeit noch in der Luft

und fliegt Runde auf Runde zwischen Dessau und Leipzig-Mockau. Von der Junkers-Forschungsanstalt ist ihr eine ganze Reihe von Aufgaben zur Durchführung gestellt worden. Die Rotoren der beiden Flugzeuge hatten verschiedene Kompressoren erhalten, ferner waren die Tanks mit verschiedenen Sorten von Brennstoff gefüllt, über deren Verwendungsmöglichkeit man sich durch diese Versuchsflüge orientieren will. Da die betreffenden Beobachtungen auf Wunsch der Forschungsanstalt nach immer größeren Flughöhen getroffen werden sollen, läßt sich noch nicht sagen, wie lange das zweite Flugzeug in der Luft bleiben wird, und es ist durchaus möglich, daß man, wenn alles glatt geht, gleich bei dieser Gelegenheit den Versuch machen wird, einen neuen Welt-Rekord aufzustellen. Voraussetzungen sind Looße noch in dieser Woche einmal zum Dauerflug starten.

Wie wir in den Abendstunden aus Dessau erfahren, hat das von Edzard-Ristitz gesteuerte Flugzeug vorübergehend auf Anordnung der Junkerswerke den Pendelflug aufgegeben und ist zum Kreisflug über Dessau übergegangen, hat aber am Nachmittag des Mittwochs den Pendelflug zwischen Leipzig und Dessau mit Regelmäßigkeit fortgesetzt. Die beiden Flieger befanden sich Mittwoch abend 8 Uhr schon vierzehn Stunden in der Luft und haben bei einer Stundengeschwindigkeit von 125 Kilometer bis jetzt 1750 Kilometer zurückgelegt.

### Höhenflüge bis 12 000 Meter?

Ein Plan deutscher Freiballonflieger.

Bittefeld, der deutsche Vorort der Freiballonluftfahrt, wird demnächst Stützpunkt für ein sehr interessantes und außerordentlich wichtiges Experiment werden. Die bekannten Freiballonführer Major a. D. Stelling und Oberstabsarzt a. D. Kofschel wollen Mitte August dort mit einem 9500 Kubikmeter großen Freiballon eintreffen, um Ende des Monats Höhenflüge in möglichst 12 000 Meter Höhe zu machen. Diese Höhenflüge haben nicht so sehr den Zweck, neue Rekorde aufzustellen, als in dieser Höhe wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Besonders sollen Luftproben jeder Art (Dichte, Temperaturzusammensetzung) genommen werden. Die wichtigsten Versuche werden mit einem Motor gemacht werden, dessen Röhre, Tourenzahl und Sauerstoffverbrauch usw. in dieser enormen Höhe beobachtet werden sollen. Diese Höhenfahrt — vielleicht werden mehrere unternommen — ist die erste praktische Vorarbeit für die Ueberquerung der Ozeane durch luftdicht geschlossene Großflugzeuge, in Höhen, die über 10 000 Meter liegen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

**Die Kultur des Heimes** ist die große und dankbare Aufgabe der geschmackvollen Hausfrau. Dabei gibt jedes Gebiet in Küche und Haus seine besonderen Aufgaben, nicht zuletzt auch der Wäscheschrank. Hier ist Kultur und Geschmack gleichbedeutend mit Klugheit und praktischem Sinn. Die moderne, praktische Hausfrau weiß schon lange, daß die Perlmethode der Erhalter und Pfleger ihres Wäschechranks ist, ganz abgesehen von der außerordentlichen Ersparnis an Zeit und Mühe beim Waschen, die dieses einzig zeitgemäße Waschverfahren mit sich bringt.

### Kammerlichtspiele.

„Der heilige Berg“ betitelt sich das hochgebirgsdrama von erschütternder Genialität. Dieses Wunderwerk der Technik, wie es berühmte Filmkritiker nennen, bietet ab Freitag ab mit Sonntag die Kammerlichtspiele. „Der heilige Berg“, ein Großfilm der Ufa, ist mehr als ein „Sportfilm“. Er benutzt die Wunder der Alpen zu einem prachtvollen Rahmen um eine ungeheuer dramatische Spielhandlung. Die Darsteller im bekannten Sportfilm „Wunder des Schneehuhs“, der die Herzen aller Sportler höher schlagen ließ, und im „Berg des Schicksals“ wirken hierin mit. Der Autor und der Regisseur dieses Meisterwerkes sind durch erwähnte zwei Filme bekannt. Unter schwerster Gefahr für Leib und Leben filmten sie Mitwirkenden, wobei die weltberühmte Tänzerin Leni Riefenstahl die Hauptrolle vertritt, entstanden, ohne Hingnahme eines Teils Aufnahmen von unerreichter Schönheit.

### Turnen, Spiel und Sport.

#### Sächs. Oberlausitz-Turngau.

4. Bezirk. Der Lehrgang für Frauenturnen, der zur Zeit in Witzsch stattfindet und von der Kreislehrerin geleitet wird, beginnt am nächsten Sonnabend ausnahmsweise schon 5 Uhr. Von Sonntag, d. 8. August an, arbeitet die Kreislehrerin in Oppach. Beginn dabei 7 Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die umliegenden Bezirksvereine von Oppach zur Teilnahme am Lehrgang verpflichtet sind.

#### Fußball.

SC. Neutisch I — Guts Muts Dresden Heine-Gif 3 : 3 (3 : 2). Die 1. Mannschaft des Neutischer Sportklubs trat in Dresden in der gemeldeten Aufstellung an und spielte anstatt Witz, Schmidt. Kurz sei der Spielverlauf wiedergegeben. Das Spiel ist in der 1. Viertelstunde gleichmäßig verteilt und bringt Guts Muts das Führungstor. Lange kämpften die Neutischer um den Ausgleich, endlich gelangt es. Steglich I legt Zähne den Ball schräg vor und dieser verwandelt, prächtig platziert, 1 : 1. Wenig später spielen sich Zähne, Hanke, Steglich I gut durch; Steglich schießt an den Pfosten, den abgeprallten Ball nimmt Zähne auf und lenkt ein, 2 : 1. Guts Muts kämpft unverbessert weiter und lau, der ehem. Liga-Halbblinde, gleich aus, 2 : 2. Wieder sind die Neutischer durch und Steglich I kann durch einen seiner bekannten Schrägschüsse das 3. Tor erzielen. Nach der Pause ist Guts Muts meist überlegen.

aber erst 10 Minuten vor Schluß (23) der Partie. Das Spiel entspricht dem Spielverlauf und das Spiel wurde in dem anständigen Weise durchgeführt. Bei Guts Muts spielte der typische Verteidiger der Liga, Horst Weber, welcher seinem Verein 1923 die Mitteldeutsche Meisterschaft gewinnen half, als Halbrock-Schürmer; er schloß das ausgleichende Tor und dürfte von seinen früheren Röhnen noch nichts eingebüßt haben.

Die 1. Jugend spielte in Neutisch gegen Oppach 1. Sg. und verlor, nachdem sie nicht voll antrat, 5 : 2.



Der deutsche Europameister Max Schmeling lieferte seinen ersten Kampf als Europameister gegen den routinierten amerikanischen Regat Joe Kaylor. Schmeling, der erst vor kurzem einen Motorradunfall erlitten hatte, bei dem er selbst verletzt und seine Schwester getötet wurde, war nicht in der gewohnten Form. Trotzdem punktierte er den Regat klar aus. Wenn man berücksichtigt, daß Kaylor über den Kopf überlegen war und kaum durch Niederlagen besiegt werden kann, so ist aus diesem Ergebnis ein Erfolg. Der Hamburger Salm kämpfte mit dem Belagerer Serrero unentschieden. Ermeister Berke erhielt in der letzten Runde den Schlag über den Brustkasten Argoite, da dieser einen schweren Blessur landete und disqualifiziert werden mußte.

Die deutsche Mitteldeutsche Meisterschaft. Am 19. August werden in Berlin die Ausschreibungskämpfe der sechs Bemerker fortgesetzt. Uebrigens ist die Besetzung geändert worden. Bei den ersten Ausschreibungskämpfen in Berlin verlor Ermeister Wiegert durch Krankheit gegen den Bremer Antonowicz. Da nun in einem Rebandkampf Wiegert seinen Bestwinger wieder schlagen konnte, hat die Wortvorbereitung Deutschlands Wiegert an Stelle von Antonowicz für die weiteren Ausschreibungskämpfe zugelassen, eine Maßnahme, die recht merkwürdig anmutet. Wiegert tritt nun in der nächsten Ausschreibung auf den Berliner Klaus. Ermeister Hermann Berke auf Preussens Bestwinger Klaus-Hamburg und der vorzügliche Decker II-Robinson auf Getrieb-Vodum.



Die großen amerikanischen Tennisevents beginnen demnächst. Der Auftakt bildet am 26. August die Vorhülstrunde um den Davis-Cup zwischen Frankreich und Japan oder Kanada in Chicago. Drei Tage später beginnen in Boston die internationalen Meisterschaften der USA in den Doppelspielen. Forrest Hill erlitt am 8. September das Endspiel um den Davis-Cup zwischen Amerika und vor-aussichtlich Frankreich, und unmissbar nach diesem mit großer Spannung erwarteten Ereignis schließen sich die internationalen Meisterschaften der USA im Herren- und Damen-Einzel an.



Ausschreibungskämpfe der deutschen Schwimmer für die Europameisterschaften. Im allgemeinen hat der Deutsche Schwimm-Verband die deutschen Meisterschaften, die am Sonnabend und Sonntag in Hannover stattfinden, für die Ausschreibungen zur Teilnahme um die Europameisterschaften vom 31. August bis 4. September in Bologna bestimmt. Für einzelne Strecken sind aber besondere Ausschreibungskämpfe angesetzt worden, die ebenfalls am Sonnabend in Hannover stattfinden. So ein 200 m-Freistilswimmen der Herren für die 4 mal 200 m-Staffel, ein 200 m-Derrenbrustschwimmen, ein 200 m-Damendrustschwimmen und ein Kunstturnschwimmen für Herren. Deutschland will auf jeden Fall in Bologna mit den besten Kräften antreten, um Deutschlands führende Position im europäischen Schwimmsport zu behaupten.

Eine außerordentliche Schwimmleistung vollbrachte die erst 17 Jahre alte Dänin Edith Jensen. Sie durchschwamm den etwa 20 km. langen Öresund in 12 Stunden 50 Minuten. Es ist das erste Mal, daß der Öresund durchschwommen wurde.



Die Weltrekordleistungen der Turnerstaffel leisteten in der letzten Zeit beachtliche Fortschritte. Bei den Kreismeisterschaften in Braunschweig lief Kammer-Edenburger, ein zukunftsreicher Sprinter, 100 m in 10,8 Sek. Weich-Braunschweig gelang im Stabhochsprung 3,735 m, eine Leistung, die in diesem Jahre ein Deutscher noch nicht erreichte. Gerke-Braunschweig imponierte im Weitsprung mit 7,13 m, zudem ist er ein sehr guter Sprinter. 100 m lief er in 10,8, 200 m in 22,51 Sek. Schmidt-Bremen durchlief die 100 m in 12,5 Sek. Man kann nur wünschen, daß Kammer, Gerke und Weich eine gründliche Vorbereitung für Amsterdam erhalten.

Ein neuer Frauen-Weltrekord. Die Engländerin Eri. Gunn verbesserte in London den Weltrekord im Weitsprung mit einem prächtigen Sprung auf 5,743 m. Bisher hatte die Deutsche Eri. Gleditsch mit 5,60 m die Weltrekordleistung inne.

Der Marathonlauf ist das alte, klassische Sportereignis. Am kommenden Sonntag bringt die Deutsche Sportbehörde in Berlin die diesjährige Marathonmeisterschaft zur Durchführung. Die lange Strecke von 42,2 km. stellt natürlich enorme Anforderungen an die Läufer. Noch heute, vielleicht heute mehr denn je, ist der Marathonläufer ein besonders geliebter Sportler. Eine Aufgabe, die bestehen bleibt, obwohl a. B. ein 100 m-Lauf oder die Sprintstaffel heute das Publikum mehr begeistert, als der Marathonlauf, von dem auf der langen Strecke durch Straßen nur wenig vom eigentlichen Kampf beobachtet werden kann.



L. S. C. Nürnberg und Siecht. Hiesig, die beiden wohl unbekanntesten besten Fußballvereine Deutschlands, treffen bereits am kommenden Sonntag wieder zusammen. In diesem Ziele geht es um den süddeutschen Fußballpokal. Der Sieger trifft acht Tage später im Endspiel auf den VfB Frankfurt.



Hermann Gleditsch.

Der erfolgreichste Flieger der Welt, der bereits 30 Weltrekorde aufstellte und damit an der Spitze aller deutschen und ausländischen Rekordflieger steht.